

Erzgebirgischer Volksfreund

Der „Erzgebirgische Volksfreund“ erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen.
Bezugspreis (einschl. der erforderlichen Postgebühren):
Für Unterhaltungsblätter, Schwarzenberger Anzeiger, Schwarzenberger Anzeiger, Wägenher Nachrichten (einschl. Postgebühren) monatlich 1.20 RM, halbjährlich 6.00 RM, jährlich 11.00 RM, einschließlich aller Postgebühren monatlich 1.10 RM, halbjährlich 5.50 RM, jährlich 10.00 RM.
Für Abgabe einzelner Exemplare Schriftstücke oder übermündel die Schriftleitung keine Verantwortung.

Tageblatt • enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns und des Bezirksverbands Schwarzenberg, der Bürgermeister zu Grünhain, Böhla, Neustädtel und Schneberg, der Finanzämter in Aue und Schwarzenberg.

Es werden außerdem veröffentlicht: Bekanntmachungen der Amtsgerichte in Aue, Schneberg, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, des Oberbürgermeisters zu Aue und des Ersten Bürgermeisters zu Schwarzenberg.

Verlag C. M. Gärner, Aue, Sachsen.

Druckerei: Aue, Fernruf Sammel-Nr. 2541. Drahtanschrift: Volksfreund Aue/Sachsen.
Geschäftsstellen: Böhla (Aue) 2940, Schneberg 310 und Schwarzenberg 3124.

Anzeigen-Nachfrage für die am Montag erscheinende Nummer bis vormittags 9 Uhr in den Geschäftsstellen.
Der Preis für die 22 mm breite Anzeigenzeile ist 4 Pf., für den 30 mm breiten Text-Millimeter 2 Pf., einschließlich 12 Pf. Allgemeine Bedingungen laut Preisliste 5 Nachschlüssel 13.
Bei Verlegung von hoher Hand keine Haftung aus irgendwelchen Gründen, bei Unterbrechungen des Geschäftsbetriebes keine Ansprüche.
Postfach-Nr. 12255, Leipzig.
Gewerbe-Bezirksamt: Aue, Sachsen, Nr. 28.

Nr. 49.

Montag, den 28. Februar 1938.

Jahrg. 91.

Amtliche Anzeigen.

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Schwarzenberg und Umg. e. G. m. b. H. in Schwarzenberg plant die mittelbare Einleitung von mechanisch geklärten Spülabortabwässern aus dem Wohnhause auf Flurstück Nr. 1311 des Flurbuchs für Schwarzenberg durch die Straßenschleufe der Stifftstraße in den Betriebsgraben der Firma Ernst und Rudolf Kron und weiter in das Schwarzwasser.

Das Einmündungsflurstück trägt die Nr. 1171 desselben Flurbuchs. (§§ 23, 33 des Wassergesetzes.) W. Schw. 2/38

Die Stadtgemeinde Schwarzenberg leitet die mechanisch geklärten Spülabortabwässer aus der Warte Halle auf Flurstück Nr. 339 des Flurbuchs für Schwarzenberg zunächst in den Raundorfschen Betriebsuntergraben und durch diesen auf Flurstück Nr. 449 desselben Flurbuchs in das Schwarzwasser. (§§ 23, 33 des Wassergesetzes.) W. Schw. 77/37

Die Unterlagen können hier eingesehen werden.

Einwendungen gegen die Ableitung können binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier angebracht werden. Wer sich innerhalb dieser Frist nicht meldet, verliert das Recht zum Widerspruch.

Bürgerlich-rechtliche Ansprüche bleiben hiervon unberührt. Schwarzenberg, am 25. Febr. 1938. Der Amtshauptmann.

Bolschewistische Mordtat in der Kirche.

Posen, 28. Febr. In Lubon, einem Dorort von Posen, tötete ein Kommunist während der Messe den Geistlichen Streich, der als entschiedener Gegner des Kommunismus galt, durch mehrere Schüsse vor dem Altar. Der Kirchendiener, der den Verbrecher festnehmen wollte, und ein Kind wurden ebenfalls durch Schüsse des bolschewistischen Mordbubens verletzt. Der empörten Menge gelang es, den Verbrecher festzunehmen, der nur durch das Eingreifen der Polizei der Lynchjustiz entzogen werden konnte. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Ermordung des Geistlichen in der Nacht vorher von den Luboner Kommunisten regelrecht beschlossen worden. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Ein neuer Moskauer Schauprozeß.

Chemalige Sowjetgrößen des Landesverrates angeklagt.

Moskau, 28. Febr. Soeben wird ein neuer sensationeller Hochverratsprozeß gegen Bucharin, Antow, Jagoda, Krestinski, Kowalew, Rosengolz und andere höhere Parteifunktionäre angehängt.

Es handelt sich um ehemalige „Größen“ des Bolschewistenstaates. So war Antow zu Lenins Zeit sogar Vorsitzender des Rates der Volkskommissare. Er fiel bei Stalin in Ungnade, wurde zum Postminister degradiert und durfte jetzt keine Laufbahn unter dem Veil des Hinters beschießen. Bucharin war zuletzt Chefredakteur der „Iswestija“. G.P.U.-Chef Jagoda hat sich in die Geschichte der unmenschlichsten Greuel mit Blut eingetragener als der Henter des russischen Volkes. Krestinski, ehemals Bolschewist in Berlin, war nachher stellv. Außenminister. Kowalew war Bolschewist in London, Rosengolz Außenhandelskommissar. Sowjetkronen freffen sich gegenseitig auf!

Die „Begründung“ für die Abschachtung.

Zu dem neuen Hochverratsprozeß wurde in Moskau eine amtliche Verlautbarung ausgegeben, derzufolge das Innenministerium und die G.P.U. nunmehr die Untersuchung gegen eine neue Verschwörungsgruppe des sogenannten „rechtsoppositionellen trotzkistischen Blochs“ beendet haben. Des Hoch- und Landesverrates seien außer den Genannten angeklagt: Zwanow, bis 1937 Volkskommissar für Holzindustrie; Schernow, bis 1937 Volkskommissar für Landwirtschaft; Grinko, bis 1937 Volkskommissar für die Finanzen; Besenow, bis 1936 Erster Volksratsrat an der Sowjetbotschaft in Berlin; Seleski, früher Sekretär der Bolschewistischen Partei Sowjetmittellands; Krawow, früher Präsident des Rates der Volkskommissare in der Katarren-Sowjetrepublik; Scharatowitsch, früher Generalsekretär der Bolschewistischen Partei Weißrusslands; ferner die Ärzte Lewin, Chef des Kreml-Krankenhauses, Pletnjow, Herzspezialist, Kasatow, Subarow, Sulanow, Magimow, Krjutjtschow sowie Winogradow.

Auf „Anweisung der Spionagedienste ausländischer Staaten“, heißt es in der Mitteilung, habe die genannte Gruppe sich organisiert, um „Spionage“ zugunsten ausländischer Staaten zu treiben sowie „Schadlingsarbeit, Sabotage und Terror auszuüben, die Militärmacht der Sowjetunion zu untergraben, einen militärischen Ueberfall dieser Staaten auf die Sowjetunion, die Niederlage der Sowjetarmee, die Zerschlagung der Sowjetunion, die Abtrennung der Ukraine, Weißrusslands, der Mittelasiatischen Sowjetrepubliken, Georgiens, Aserbeidschans und der fernöstlichen Küstengebiete zugunsten der Fremdstaaten und schließlich den Sturz der Sowjetregierung“ herbeizuführen sowie die Wiederherstellung des Kapitalismus und der Macht der Bourgeoisie zu verwirklichen. Der „Bloch“ habe alle seine Hoffnungen auf die „bewaffnete Unterstützung“ ausländischer Angreifer gesetzt und ihnen dafür einzelne Länder der Sowjetunion als Beute versprochen. Natürlich wird von neuem Leo Trotzki als Hauptanführer der Verschwörung genannt. Trotzki sei, so wird nebenbei bemerkt, schon im Jahre 1921 (!) mit einer ausländischen Spionageorganisation in Verbindung gestanden! Was die angebliche terroristische Tätigkeit der Angeklagten anbelangt, so hätten diese — wie nunmehr erwiesen sei — bereits den früheren Leiter der Staatsplankommission, Kuibyschew, der im Jahre 1935 gestorben ist, den früheren G.P.U.-Chef Menschinski sowie den Dichter Maxim Gorki ermordet, und zwar mit Hilfe der gleichfalls zu der Verschwörung gehörenden Ärzte. Natürlich wird den Angeklagten auch von neuem der Mord an Krawow in die Schuhe geschoben. Weiter habe die Untersuchung erwiesen, daß Bucharin und Trotzki bereits im Jahre 1918 eine Verschwörung angezettelt hätten mit dem Ziele, Lenin, Stalin und den damaligen Präsidenten des Zentralvollzugsausschusses Smerblow zu verhaften und zu ermorden. Der Theaterprozeß gegen die 21 Angeklagten soll am 2. März vor dem Militärgericht in Moskau beginnen.

Die Hintergründe des Prozesses.

Moskau, 28. Febr. Dieser neue Schauprozeß ist bereits der fünfte in der Reihe der großen „Hochverrats“-Prozesse der letzten Monate. Während der Gegenstand der Anklage im wesentlichen mit den früheren Vorbildern übereinstimmt, stellt

doch das Ausmaß der Anschuldigungen und der Schwere der angeblich von den Angeklagten begangenen Verbrechen alles bisher Dagewesene weit in den Schatten. Man darf in der Tat gespannt sein auf die Einzelheiten der „Geständnisse“ der Angeklagten, die mit derselben Bereitwilligkeit und Ausführlichkeit ihre Mordpläne gegen Lenin aus dem Jahre 1918 entwickeln dürften wie ihre angebliche Landesverräterische Tätigkeit aus dem Jahre 1937. Ein großer Teil der Angeklagten ist bereits seit vielen Monaten in Haft, ein Zeitraum, der für die G.P.U. erfahrungsgemäß genügt, um jeden etwaigen Widerstand zu brechen. Der Zweck des Prozesses dürfte sein, der Sowjetöffentlichkeit eine Art von „Rechtferichtigung“ für die fürchterliche Säuberung der letzten Monate zu liefern, die dem Ausmaß dieser Aktion entsprechend auch die nötigen bombastischen Anklagen ins Feld führen muß. Selbst wenn man die Frage beiseite lassen wollte, ob diese ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die bisherigen Vertrauten des Kremls im Partei- und Staatsapparat der Sowjetunion begründet oder erfunden sind, wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die fürchterliche moralische Erschütterung des Sowjetstaates unbestreitbar geworden ist.

Größtes Aufsehen in England.

London, 28. Febr. Die gesamte Presse behandelt ausführlich den bevorstehenden sowjetrussischen Riesenprozeß. Die Blätter berichten ausführlich, welche Rollen die 21 „Angeklagten“ bisher in Sowjetrußland spielten, und geben die „Gründe“ an, die von Seiten der Sowjets für das Verfahren angegeben werden.

Die Verschleppung des Generals Miller.

Paris, 28. Febr. Die Untersuchung der Verschleppung des weißrussischen Generals Miller, der bekanntlich am 22. Sept. v. J. spurlos verschwunden ist, hat einwandfrei ergeben, daß die Sowjetregierung bzw. die G.P.U. die Urheber dieses Verbrechens sind. „Matin“ weist darauf hin, daß General Stoblin, das ausführende Organ der G.P.U. gewesen ist. Als Chef der sogenannten „Neueren Linie“, einer weißrussischen Organisation in Paris, deren Aufgabe darin bestand, Beobachter nach Sowjetrußland zu schicken, um sich über die politische und wirtschaftliche Lage zu unterrichten und den Widerstand gegen das Sowjetregime zu organisieren, arbeitete er Hand in Hand mit Moskau. Er teilte der G.P.U. jeweils die Entsendung eines Beobachters mit, so daß diese Leute beim Betreten sowjetrussischen Bodens sofort erledigt werden konnten. Mehr als 10 solcher Beobachter sind spurlos verschwunden. Die Tätigkeit Stoblins hatte in weißrussischen Kreisen nach und nach Mißtrauen erregt. Das veranlaßte General Miller, keine weiteren

Agenten mehr nach Sowjetrußland zu senden. Stoblin tief dadurch Gefahr, bei der G.P.U. in Ungnade zu fallen. Hierauf ist sein Plan zurückzuführen, General Miller zu entführen, um sich selbst an die Spitze der Weißrussen in Paris zu stellen und seine Spionagetätigkeit fortzusetzen. Die Untersuchung hat ferner ergeben, daß der sowjetrussische Dampfer „Marja Ulanowa“, an dessen Bord Miller entführt wurde, den Hafen von Le Havre sofort verlassen hat, nachdem der Pariser Kraftwagen auf dem Hafengelände eingetroffen war, der Stunden vorher an dem Orte gesehen worden war, an den Stoblin General Miller bestellt hatte. Der „Matin“ wendet sich erneut gegen dieses abenteuerliche Verbrechen der G.P.U. auf französischem Boden und stellt fest, daß Moskau keine Grenzen kenne, wenn es sich darum handele, zu morden.

Sowjetrussische Uebergriffe in Korea.

Gegenmaßnahmen des japanischen Hauptquartiers.

Tokio, 28. Febr. Wie das Hauptquartier der Armee in Korea bekanntgibt, haben sowjetrussische Truppeneinheiten, die sich aus Kavallerie und Infanterie zusammensetzen, die Nordostgrenze von Korea bei Keitoh überschritten. Obwohl der größte Teil des Verbandes am 26. wieder auf sowjetrussisches Gebiet übertrat, blieben kleinere Abteilungen auf koreanischem Boden zurück. Sowjetrussische Kriegsflugzeuge haben außerdem zweimal die Grenze überfliegen. Das Hauptquartier hat die nötigen und entschiedenen Abwehrmaßnahmen sofort ergriffen.

Bolschewisten wollten die Regierung von Cuba stürzen.

Havana, 28. Febr. Nach Mitteilung des Geheimdienstes der cubanischen Armee wurde eine bolschewistische Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt. Präsident Cardo und Oberst Batista sollten, wie aus dem beschlagnahmten Material hervorgeht, im Verlaufe eines Generalstreiks gestürzt werden. Es sind bereits zahlreiche Kommunisten verhaftet worden.

Vom bolschewistischen Bahn geheilt.

Newport, 28. Febr. Die Journalistin Jane Anderson, die als Marxistin bekannt war, ist auf Grund eigener Erfahrungen in Sowjetspanien vom bolschewistischen Bahn gründlich geheilt worden. Sie war in Rotspanien in den Kerker geworfen worden und hatte es nur dem Eingreifen der amerikanischen Behörden zu verdanken, daß sie wieder in Freiheit gesetzt wurde. Seither betrachtet sie es als ihre Aufgabe, dem amerikanischen Volk über die Gefahren des völkerverstörenden Bolschewismus die Augen zu öffnen. In einer Rede am gestrigen Sonntag forderte sie ihre Zuhörer auf, weniger auf den Mythos des angeblich aus dem Fernen Osten drohenden Drachens zu achten, als vielmehr die bolschewistischen Finde aus dem eigenen Lande zu vertreiben. Infast sich um andere Weltteile zu kümmern, wäre es viel nötiger, daß das amerikanische Volk die „roten Ratten“ erkenne, die an den Wurzeln seines nationalen Lebens nagten.

Entlarvte Hege.

Luzernburg, 27. Febr. Vor dem Polizeigericht wird hier ein Prozeß verhandelt, der einen aufschlußreichen Einblick in die Praktiken der internationalen Brunnenvergifter gestattet, die durch ihre schamlose Hege gegen das neue Deutschland immer wieder eine wirkliche Befriedung der Welt verhindern. Angeklagt sind der mehrfach vorbestrafte Koffelet und ein Journalist Molling, die mit Hilfe gefälschter Dokumente die ungläublichsten Verleumdungen gegen die Auslandsorganisation der K.S.D.A.P. verbreitet haben. Die luxemburgische Monatschrift „Die neue Zeit“ hatte im Sommer v. Js. auf Grund angeblich echter Urkunden behauptet, die A.D. in Luzernburg sei eine Spionage- und Bestechungszentrale, die „ungeheure Summen“ an die faschistischen Luxemburgs, Belgiens, Frankreichs und Englands zahle. Vor allem habe auch der Führer der Keffisten, Degrelle, große Summen erhalten. Die deutsche Gesandtschaft hatte sich sofort gegen diese Hege verwahrt, und die in den Subeleien mit voller Namensnennung angegriffenen Personen hatten Verleumdungsflagge eingereicht, der sich der Staatsanwalt auf Veranlassung der Regierung angeschlossen hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß die angeblichen „Ur-

tunden“ gefälscht waren, und zwar durch Koffelet, der sein Verbrechen bereits eingestanden hat. Der Journalist Molling behauptete zunächst „gutgläubig“ gehandelt zu haben, mußte aber im Laufe der Verhandlung zugeben, daß er von der Fälschung der Dokumente gewußt hat.

„Unsere Einheit ist unsere Stärke!“

Kattowitz, 27. Febr. Die Jungdeutsche Partei für Polen hielt hier ihren ostoberschlesischen Gauparteitag ab, der unter dem Leitfah stand: Unsere Einheit ist unsere Stärke. Auf einer Kundgebung unterstrich Landesleiter Senator Wiesner die Notwendigkeit, alle Kräfte des Deutschtums zusammenzufassen, um den Kampf um die Lebensrechte des Deutschtums in Polen erfolgreich gestalten zu können. Es gehe dann auch nicht allein darum, das Vorhandene zu erhalten, sondern in Zukunft fruchtbringend auszubauen.

Berlin, 27. Febr. Der Führer hat dem Präsidenten der Dominikanischen Republik zum Unabhängigkeitstag Glückwünsche übermittelt.

Nichts gelernt und nichts vergessen.

Abchluss der außenpolitischen Aussprache in der französischen Kammer.

Bertrauensentschließung für die Regierung. Frankreich hält am Sowjetpakt, an der Genfer Liga und an der kollektiven Sicherheit fest.

Paris, 27. Febr. Um Mitternacht fand die außenpolitische Aussprache in der Kammer mit der Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses über die von der Regierung gestellte Vertrauensentschließung ihren Abschluss. Für die Regierung haben 439, gegen die Regierung zwei Abgeordnete gestimmt, 160 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Die Kammer setzte am Sonnabend ihre außenpolitische Aussprache fort. Zunächst befragte der Abg. Gérard (linksdem.) den Außenminister, durch welche Maßnahmen normale Beziehungen zu den Nachbarn wiederhergestellt und damit die französischen Interessen gewahrt werden sollen. Er bemängelte, daß Frankreich in Rom keinen Botschafter habe, daß es in Salamanca nicht vertreten sei und daß die Regierung die Meldungen über Waffenlieferungen aus Frankreich nach Sowjetrußland nicht kräftig zurückweise. Franco sei heute Herr über 72 v. H. des spanischen Gebietes, das von 12 Millionen von insgesamt 18 Millionen Einwohnern besiedelt sei. Warum habe Frankreich nicht wenigstens einen Handelsvertreter in Salamanca wie England. Es schade sich selbst damit. Der Abg. Dupont (republ.-soz. Ver.) sprach die Befürchtung aus, daß die Regierung, indem sie sich auf die Kommunisten stütze, das Land den größten Gefahren entgegenführe. Die spanische Freundschaft sei für die französische Sicherheit wesentlich. Der Waffen- und Menschenhandel sei zu unterbinden.

Außenminister Delbos erklärte, es sei heute die erste Pflicht Frankreichs, seine materiellen und moralischen Kräfte auf ein Höchstmaß zu entwickeln. Die Regierung habe daher eine neue Anstrengung für die Landesverteidigung beschlossen. Frankreich sei „nicht isoliert, noch sei die Genfer Liga unwirksam zur Schwäche verurteilt“. Der Krieg sei keineswegs unermesslich. Einige schlägen eine Beschränkung der Politik auf den Westen vor. Die Regierung lehne das entschieden ab. Frankreich müsse auf dem „ersten Platz der Völker bleiben, die den Frieden organisieren wollen“. Frankreich wolle nicht, wie der Kommunist Peri wünsche, der Gendarm der Welt sein. Warum sollte man hier und da Unterstufungen ankündigen, die Frankreich nicht gewähren könne? Die Zurückhaltung, die hinsichtlich der englischen Krise zu beobachten sei, hindere ihn nicht, seinem zurückgetretenen Kollegen Eben Worte der Hochachtung zu widmen. Er vergesse im übrigen nicht die vollständige Uebereinstimmung, die stets zwischen Chamberlain und der französischen Regierung geherrscht habe. Es sei wünschenswert, daß den Streitigkeiten in Spanien ein Ende gesetzt werde. Wenn die Entsendung von Menschen und Waffen eingestellt würde, würde eine allgemeine Liquidation möglich werden, in die die abessinische Angelegenheit eingeschlossen werden könnte und die von Genf gebilligt werden würde. Nachdem Delbos sein Vertrauen in die Einigkeit zwischen England und Frankreich bekräftigt hatte, erinnerte er an die Freundschaft Frankreichs gegenüber Polen und der Kleinen Entente. Weiter erklärte er, er vertraue auf die „Friedfertigkeit“ des französisch-sowjetrußischen Paktes. Die Regierung sei entschlossen, ihn loyal anzuwenden. Sie werde die Genfer Liga verteidigen, deren Schwäche man Rechnung tragen müsse. Wenn Europa nicht untergehen wolle, müsse es aufhören, sich zu zerreißen. Delbos fand dann aus neue warme Worte für die Freundschaft zur Tschechoslowakei. Die Verpflichtungen ihr gegenüber würden gegebenenfalls treu eingehalten werden. Die Regierung werde um der Entspannung willen nichts preisgeben.

Abg. Montigny (linksdem.) erklärte, Frankreich könne leider nicht mehr die Politik seiner Vorliebe führen, sondern die der Möglichkeiten. Große Worte seien das Schlimmste. Das abessinische Abenteuer habe die Nutzlosigkeit der Sühnemaßnahmen erwiesen. Eine Mobilisierung führe zu nichts. Die Zeit des Rheinlands und des Brenners sei vorüber. Es sei für Frankreich heute unmöglich, über Belgien zu marschieren. Die deutsche Industrie sei stärker als die französische, die sich in voller Krise befinde. Unter diesen Umständen müsse man die Außenpolitik den militärischen Möglichkeiten angleichen. In Oesterreich sei eine Abstimmung vorzunehmen, die von Neutralen kontrolliert werde. Schließlich fragte der Redner, ob die Regierung überhaupt die Freiheit habe, eine „Politik der Würde“ zu führen.

Als in der Nachmittagsjähung Glandin die Tribüne bestieg, suchten ihn die Kommunisten durch Lärm am Reden zu verhindern. Mit kühlender Ironie gelang es ihm jedoch bald, sich durchzusetzen und in zweistündiger Rede u. a. zu erklären: der Friede, der durch den Versailler Vertrag gemacht sei, sei sterbenskrank. Die englische Politik, wirklichkeitsnaher als die französische, habe dies seit langem erkannt. Es sei sinnlos, immer noch dem Schatten des Völkerbundes nachzulaufen. Der Widerspruch zwischen der Wirklichkeit und der Genfer Politik sei tragisch. Zum Schluss trat Glandin für Verhandlungen mit Italien und Deutschland ein.

Paul Reynaud legte dann zu einem Kriege gegen Deutschland, wo infolge des kurzen Bestehens der Wehrpflicht noch nicht genügend Reserven vorhanden seien; auch Rohstoffe fehlten den Deutschen glücklicherweise. Noch sei Frankreich stärker. Seine Stärke liege in seinem jahrzehntelang geschulten Offiziersstab, in den ausgebildeten Reserven und in den gewaltigen Materialreserven. Auch dürfe man nicht die Bucht der Bündnisse vergessen, die Armeen der Tschechoslowakei, Belgiens, und vor allem die gewaltige Ausrüstung Englands und Amerikas.

Der Kommunist Peri trat ebenfalls für den Krieg gegen Deutschland ein.

In der Nachmittagsjähung erklärte Ministerpräsident Chauvemp, die Regierung lehne schon jetzt gewisse Forderungen ab, z. B. den Verzicht auf die kollektive Sicherheit. Was die Verständigung mit den totalitären Staaten angehe, so erlaube es weder die Sorge um die französische Sicherheit noch diejenige um die Würde Frankreichs, eine Verzichtspolitik zu betreiben. Mit Anspielung auf die komm. Forderungen erklärt Chauvemp, die Regierung lehne auch eine sog. Aktivierungspolitik ab, da sie für den Frieden gefährlich sei. Der französisch-sowjetrußische Pakt sei für Frankreich kein weltanschauliches Abkommen. Er sei ein Friedens- und kein Kriegsinstrument. (1) Frankreich könne, ohne die Freundschaft zu England, die die

Grundlage der französischen Politik darstelle, zu trüben, seine Politik fortsetzen. Die Genfer Liga sei die beste Garantie des Friedens. Frankreich würde sich glücklich schätzen, die Beziehungen zu Italien enger zu gestalten.

So friedliebend Frankreich sei, und so sehr man eine Annäherung an Deutschland wünsche, so seien die letzten Ereignisse und Erklärungen doch nicht geeignet, wie diese Annäherung zu erleichtern. (?) Frankreich könne sich nicht seiner Pflicht entziehen, die mitteleuropäischen Staaten und die Tschechoslowakei zu schützen. Es könne auch nicht die Einmischung ausländischer Mächte in Spanien dulden. Hoffentlich werde es ihm gelingen, deutsch-französische Annäherungsverhandlungen zu einem glücklichen Abschluss zu führen. Auf „gewisse Drohungen“ habe die französische Regierung durch die Verstärkung der Landesverteidigung und die Beschleunigung der Herstellung des Rüstungsmaterials geantwortet. Das französische Volk müsse sich darüber klar werden, daß man in eine Periode der Energie eintrete. Anschließend erfolgte die Vertrauensabstimmung.

„Die Zweideutigkeit dauert an.“

Paris, 28. Febr. Zur Kammeraussprache erklärt „Figaro“, der Unterschied zwischen der englischen und französischen Politik liege darin, daß sich Paris mit Europa, London aber mit dem Erdball befaße. England wolle in Europa den Kopf frei haben, um sein Imperium besser überwachen zu können. — „Temps“ schreibt, die Beziehungen Frankreichs zur Genfer Liga, seine Einstellung zur kollektiven Sicherheit und zu den bestehenden Bündnissen blieben die gleichen. Dies verhindere jedoch nicht, die Türe allen Möglichkeiten weit offen zu halten. — „Die Zweideutigkeit dauert an“, schreibt „Echo de Paris“. — Die Vertrauensentschließung stellt „Journal“ fest, lasse allen Auslegungen die Türe offen. — Die Linksblätter zeigen sich erfreut über die Ausführungen Chauvemp's bezüglich Deutschlands.

London, 28. Febr. „Daily Telegraph“ meint, der Erfolg Chauvemp's werde von allen Freunden Frankreichs mit Genugtuung aufgenommen.

London, 27. Febr. Der marxistische „People“ glaubt auf die Möglichkeit eines neuen Viermächte-Übereinkommens zwischen Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Italien hinzuweisen zu können. — „Sunday Times“ schreibt, die Aussichten der britisch-italienischen Beziehungen hingen davon ab, daß die italienische Regierung von der Aufrichtigkeit der britischen Regierung, das Vorhandensein der Achse Berlin-Rom anzuerkennen, überzeugt sei. — Im „Observer“ fragt man: „Würde eine Zurückweisung Italiens nicht ebensoviel bedeuten haben, wie auf eine Waffenstillstandsflagge Schiffe abzufeuern?“

Der Kampf um das Arbeitsstatut.

Der Senat setzte am Sonntag seine Aussprache über das Arbeitsstatut fort. Ministerpräsident Chauvemp erklärte, daß die allgemeine Politik der Regierung eng an die schnelle Erledigung des Arbeitsstatuts geknüpft sei. Falls der Senat beabsichtige, die Gesetze so abzuändern, daß eine Einigung zwischen den beiden Häusern unmöglich werde, könne sich die Regierung unmöglich halten. Erst neulich sei er aufgefordert

Zusammenfassung der „Patrioten“ in Oesterreich.

Nach der Schlußrede.

Wien, 27. Febr. Bundeskanzler Schuschnigg hat eine Reihe von bedeutenden Personalveränderungen in der Vaterländischen Front angeordnet, die mit der notwendigen Zusammenfassung aller Patrioten begründet wird. Die bemerkenswerteste Umbelegung ist die des Landesleiters der Vaterländischen Front in Steiermark. Der bisherige Landesleiter Dr. Gorbach ist in das Amt des Frontführers berufen worden. Seine Stelle hat der Generalsekretär Zernatto selbst übernommen und mit ihrer Leitung seinen Stellvertreter, Ingenieur Dworschak, betraut. Ferner sind die Landeshauptleiter von Niederösterreich Dr. Reither, von Salzburg Dr. Rehel und von Tirol Dr. Schumacher zu den Landesführungen der betreffenden Gebietsorganisationen der Vaterländischen Front berufen worden. Schließlich ist Dr. Jury zum Stellvertreter des volkspolitischen Referenten beim Amt der Frontführung ernannt worden. Dr. Hugo Jury entstammt dem nationalen Lager und gehörte dem Siebenerausschuß für nationale Befriedigung an. Volkspolitische Referent beim Amt der Frontführung ist bekanntlich Innenminister Dr. Gsch. Inquart.

Nachdem am Freitag die Grazer Hochschulen gesperrt worden sind, wurde jetzt die gleiche Maßnahme auch für alle höheren Schulen getroffen. Wie lange die Sperre dauern wird, ist nicht bekannt.

„Der Sinn des deutschen Friedens.“

Wien, 27. Febr. Unter dem Titel „Der Sinn des deutschen Friedens“ veröffentlicht die amtliche „Wiener Zeitung“ Erklärungen zur Rede des Bundeskanzlers. In dem Aufsatz heißt es: „Man darf annehmen, daß das Echo der Rede noch geraume Zeit fortwirken wird, und daß noch manche Deutungen und auch Fehlschreibungen zu vernehmen sein werden. Aber schon heute kann festgestellt werden, daß der deutsche Friede, wie er zwischen dem Bundeskanzler und dem Reichskanzler abgeschlossen wurde, von der Bevölkerung Oesterreichs freudig begrüßt und hoffnungsvoll als Ausgangspunkt ehrlücher freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten bewertet wird. Wie nicht anders zu erwarten war, ergeben sich in den Urteilen und Meinungen des Auslandes beträchtliche Unterschiede. Dennoch dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß die Weltmeinung zwei Tatsachen

worden, die Regierungsgewalt zu übernehmen, um sein Werk der Versöhnung durchzuführen. Gestern noch habe er diesen Wagh demjenigen angeboten, der imstande sei, die nationale Einigung durchzuführen. Er werde nicht länger als 14 Tage an der Regierung bleiben, falls die Gesetzgebende vom Senat verworfen würden. Der Senat nahm dann die beiden Artikel des Arbeitsstatuts mit unwesentlichen Abänderungen an.

Rampfanzeige der elsaß-lothringischen Arbeitgeber.

Paris, 28. Febr. In einer Entschließung wenden sich 30 elsässische und lothringische Arbeitgeberverbände mit schärfstem Nachdruck gegen das Arbeitsstatut und erklären, daß sie fest entschlossen seien, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihr bedrohtes wirtschaftliches Dasein zu verteidigen. — Der Verband der Zeitungen hat die erneute Herausgabe des Einzelverkaufspreises beschlossen.

Die Linksopposition gegen Chamberlain.

Kommunistische Rundgebung vor der italienischen Botschaft unter Polizeischutz.

London, 28. Febr. Die englische Linksoption hat am Wochenende 100 Protestversammlungen gegen Chamberlain abgehalten. Auch der Leiter der Opposition, Attlee, befand sich unter den Rednern.

Die Kommunisten zogen nach einer Versammlung unter dem Gesang der Internationale und den Rufen „Chamberlain muß gehen“ zur italienischen Botschaft. Die Polizei ließ zwei Wortführer durch die Absperrungskette und eine Entschließung niederlegen.

Dublin, 28. Febr. De Valera erklärte, er habe die Hoffnung aufgegeben, daß die englisch-irischen Besprechungen zum Ziele führen werden.

Der verhängnisvolle Irrtum.

Rom, 27. Febr. „Giornale d'Italia“ schreibt, der amerikanische Staatssekretär Ickes halte es für notwendig, eine Attacke gegen die „Diktaturen“ zu starten. Ickes habe den verhängnisvollen Irrtum wiederholt, Faschismus und Kommunismus gleichzusetzen. Wenn solche Angriffe immer wieder erfolgten, so verberge sich dahinter offensichtlich die Feindschaft gegen Deutschland und Italien. Damit würden aber immer neue Verwirrungen in die Welt getragen.

Ein Engländer über Deutschland.

London, 27. Febr. In einer Zuschrift an die „Times“ schreibt Lord Mount Temple, bei allen Aeußerungen des deutschen Kanzlers müsse man an die wesentliche Bedeutung der nat.-soz. Revolution, wie Adolf Hitler sie sehe, denken. Diese Revolution bedeute die Schaffung einer deutschen Nation. Der Lord schildert dann das Werden dieser Nation und stellt fest, daß auch die deutsche Außenpolitik darauf abgestellt sei. Das wachsende Volksbewußtsein übertrage sich notwendigerweise auf die Frage der Deutschen in Oesterreich und in der Tschechoslowakei. Diese beiden Punkte müßten zufriedenstellend gelöst werden, ein Projekt, der unaufhaltsam sei und eine wirkliche Autonomie für die Deutschen in der Tschechoslowakei und in Oesterreich herbeiführen werde. Auf anderem Gebiet habe das Nationalgefühl der Deutschen die Anerkennung des „Rechts anderer Völker auf Existenz und Unabhängigkeit“ im Gefolge gehabt. Der Wechsel in den Beziehungen zu Polen sei von Hitler zuwege gebracht worden. Die Förderung französisch-deutscher Jugendlager sei ein weiteres Beispiel dieses friedlichen Grundtats. Die Unanfechtbarkeit von Ländern Ozeuropas werde von einer solchen Philosophie ebenfalls nicht bedroht. Die östlichen Nationen seien jetzt gefestigter als in Vorriegestagen, in denen weder die Türkei noch Oesterreich-Ungarn bei der Unterdrückung dieser erwachsenden Nationen erfolgreich gewesen seien.

als unabänderlich gegeben anseht. Die eine, daß Oesterreich ein deutscher Staat ist, der sich dem Schicksal des deutschen Volkes verbunden weiß und sich mit vollkommener Klarheit der Verpflichtungen I wußt ist, die er als Träger älterer deutscher Kultur zu erfüllen hat; die andere, daß Oesterreich seiner großen durch alle Wechselfälle der Geschichte unveränderlich deutschen und europäischen Aufgabe, Brücke und Mittler zu anderen Völkern zu sein, nur als freier, unabhängiger Staat genügen kann. Um gewissen Deutungen vorzubeugen, erscheint es angebracht, an die nachdrückliche Erklärung des Bundeskanzlers zu erinnern, daß der Oesterreicher, der sein Vaterland frei und unabhängig will, dabei an alles andere, nur nicht an den Friedensvertrag von 1919 denkt.“ Weiter wird darauf hingewiesen, daß der innere Friede in Oesterreich nur dann gedeihen könne, wenn alle in Betracht kommenden Gruppen unter dem Begriff Friede eine ehrenvolle Vereinbarung verstehen, die unter deutschen Männern ehrlüch zu halten ist, nicht aber eine Deckung, hinter welcher der Kampf weitergeführt wird.

Berlin, 28. Febr. Der Deutschlandsender überträgt morgen, Dienstag, von 12—12.45 Uhr die Feierlichkeit vom „Tag der Luftwaffe“ in Berlin mit der Ansprache des Generalfeldmarschalls Göring.

Berlin, 27. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels besuchte heute die Ausstellung „Entartete Kunst“. Er beschlößte eingehend die Dokumente der Verfallszeit, die nach München nun auch in Berlin der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Berlin, 27. Febr. Im ganzen Reich hatten sich weit über 2200 Lichtspielhäuser in den Dienst des Filmvollstages gestellt und verhalten dieser von der Volksverbundenheit des neuen deutschen Filmchaffens zeugenden großzügigen Werbewerankung zu einem vollen Erfolge.

Berlin, 27. Febr. Aus Anlaß der acht Wochen umfassenden Gastspielreise, die das Schillertheater-Ensemble unter Leitung von Heinrich George antritt, fand eine Abschiedsfeier für den Staatschauspieler und seine Mitarbeiter statt. Es werden 12 Länder berührt werden. Die Reise führt u. a. nach Prag, Brünn, Preßburg, Görlitz, dann nach Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Helsinki, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Hamburg, Köln, den Haag, weiterhin zu Ostern nach Nürnberg, München und von hier aus nach Oesterreich, um mit einem Abtacker nach Budapest zu enden. Heinrich George erklärte: „Wir sind uns bewußt, daß wir Pionierarbeit zu leisten haben, und wir werden sie leisten.“

Bun enner erzgebirgschen „Fosnd“ in alter Zeit.

Die schien Brauch der erzgebirgschen „Fosnd“ sein in manning Stadel wieder aufgelabt, un in geschidter Weis is dos alte Brauchtum zu en richtig Volksfest ausgebaut worn.

Hot denn nur unner erzgebirgsche Saamet schu amol ene richtige gruze Fastnacht erlabt, wie epper in Köln oder in München?

Un do laa mer sogn, aa swos is bei uns schu amol do-gewasen.

Mer muß allerdings weit zerickblattern in alten Schrifften un Chroniken un do stößt mer aa of ene Fastnacht, wie se su gruz bei uns noch nett wieder do war, un es is vielleicht nett uhagebracht, vun darer Fastnacht aus alter Zeit amol aweng zu berzehln.

Uns gelaiß vornewag ze sogn, direkt in Geberg war die Fastnacht nett, ober dort, wus Geberg lusgeht, in der Stadt, die schu von altershar in ganz enger Beziehung zun Geberg schtand, drunten in Zwickau.

Schneeburg un Zwickau, dos warn vor vierhundert Gahrn die Ort, un die sich in der Hauptsach alles drehet. Schneeberger Erz gung ieder da Silbertroß noch Zwickau, wu da reichsten Grundgründer wuhneten, un Handelsleit aus der Zwickauer Gegnd durchzugn dos Geberg noch allen Richtunge un brachten aa in Anfang des Gahres 1518 die Nochticht von ener gruzen Fastnacht miet, die drunten in der Stadt an der Mulde gefeiert wern sollt.

Dan Bargvolf blub dos Maul auffstieh vor Bewundering ieder dos, wos von der gruzen Fastnacht berzehlt wur. Mußt dos gruzartig wern!

Un su warich laa Wunder, dos sich, wie die Log raakame, gruze Hausen Volks ausn Geberg aufmacheten un nunner noch Zwickau pilgern toten, un dos gruze Fast miet aage-schaun! E richtig Fastfieber hatt alle erfast. Mannicher Bergmaa krieget Fuhwedel miet seiner Grub, weil er aa miet of Zwickau wollt, un da Grubn konnten doch nett verlosen wern. Ober alle die, die nahm ihrer Bargarbeit Musit mache-ten, da Fiherschlager, Bierfiedler un Barggänger, die toten sich schamm, un drunten bei dan Fast aa en Fischzug miet ze machen, denn wu a fettes Fast gefeiert wur, do sog aa dos Galb Loder vor Musit, Gesang un Tanz.

Die alte Tuchmacherstadt drunten an der Mulde war a aanzigs Meer, vun Fahne, die bis hoch ofn Marieterchturm wehe toten, un alle Gloden funge aa ze leiten, wie die Ferschen miet gruzen Besolz ihren Ezug hielten, sugar der Kur-ferscht Friedrich war vun Weimar rieber komme. Drunten ofn Schiefhanger war da ganze Zwickauer Mannschaf zer Musfe-ting agetratet, un a gruz Turnier wur veranstaltet.

In da Strophen un Gahle war ball laa Durchkomme meh. Ofn Markt hatten se a gruz Gerüst aufgeschlogn, do wur Theater drauf gespielt, a römischs Stüdel „Der Eunuch“, dos sei solche Kerln, die in terkischen Harem aufpassen müssen, dos sich die Weibsen dort nett ze Tude langweiln. Dos Volk, wos dan Markt füllet, war voll bei der Sach, un aus da Fanster vun Rothaus, dos erscht frisch virgericht war, gudeten da Gruzen dan Spiel zu.

Raum war dos Stüdel verbet, lam a annersch of da Platt. Do „toten sich siem Weibsen un en Maa zanken“ un rissen dan da Hausen von Leib un umgefehrt toten in nächsten Stüdel siem Bauernnacht ene Nocht freie“. Da Lieb spielet in da Stüdele ene gruze Nocht, ober nett miet Geschmuß, denn ze darer Zeit gung mer miet dr Lieb gelaiß aweng handgreiflich un barb vir, dos war dos Volk schu gewöhnt.

Zwischenbrinne zugn zweeundzwanzig Flaaschergeselln rim-har miet ener gruzen Kuhhaut, of dar se egal ene verummunte Gestalt in da Höhe paffen toten. Dos gab gruzen Spoh, wenn aamer uhverfaahrnweis zu darer „Berglinsigung“ lam. Egal gobs awos neies ze gaffen. Stadtnacht macheten miet ihn Bellebardn Plaz. Do tanzten vierundzwanzig schie aage-zugne Mannsen ofn Plaz, un Trommler un Pfeifer macheten Musit bezu. Dos warn de Schwerttänzer, die toten erscht a altes Sprüchel harfogn un nocherd funge se ze tanzen aa. Se fasseten die Spigen vun ihn Schwertern aa, sprangen ieder da Saabel un vollführten allerhand Kunststücke, dos mer dacht, se mühten sich gegneitig aufspiehn. Nocherd lame wieder adtzehn Mannsen, die sich als Stöck aagezugn hat-ten. Do wurn Nüz hiegestreit, die toten die Männer miet ihn Schnabeln auflafen un toten sich auffühn, als wenn se werlich richtige Bugeln wern!

Dos Volk walget rimhar un lam nett zer Ruh, denn egal gobs wos neies ze gaffen. Da merschten hatten sich verfoste-miert un trieben nu ihr Kalbel aus, un a mannicher „Grußer“ hot sich su unnersch Volk gemischt, do kunnt wenigstens amol awos annersch erlaam!

Wies nu Ohnd wur, do wurn iederol gruze Bachspanne aagezindt. In Schloß Ostersta - ober do tanzten vierund-

zwanzig Böttcher ihn alten Reifanz, un eger trug a bren-nends Dicht ofn Kopp. Aus alln Fanstern gudeten da vor-nahme Leit un hatten ihre Fraab an dan Schabernack, dar iederol getriem wur.

Da ganze Nacht durch war dos ganze Staadel wie ausn Heifel, in allen Schenten war Raam, un die Musikanten un Bierfiedler ausn Geberg macheten gute Geschäft. Seit kunnt wos koften, un da Wert hatten alle ihr Sub gerammelt voller, un of der annern Seit gobs aa genug Streit un nett ze wenig Mauferei, so daß mannicher aus darer Fastnacht wie e geruppis Gansel ahamm machet.

Ku tot die Fastnacht nett nur en Tog dauern, naa, die Fastlichlaaten gunge a paar Wochen lang, un egal war wos annersch lus.

Un da arme Leit wur „fürstlich“ bedacht, denn se kriege-ten dreimol in dr Boch en Saartig, en Pfeng un zwee Klaane Brot!

Dos war die beriehmte Zwickauer Fastnacht der 420 Gahrn, un noch viele Gahr drnoch wur in Geberg vun darer „Fosnd“ gerebt!

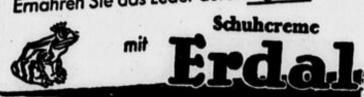
Die Fosndgesellschaft Aue

bittet die Einwohnerchaft, am Fastnachtsdienstag beim Fosndfestzug durch die Stadt an den Straßenfronten Spalier zu bilden, die Festzugsteilnehmer mit einem freudigen „Ho!“ zu begrüßen und sie mit Aufschlangen usw. zu beweißen, damit die Fosndfröhlichkeit so recht zum Durchbruch kommt. Gleichzeitig werden die Volksgenossen gebeten, ihre Fenster zu schmücken, was auf einfache und doch wirksame Weise mit Papierwimpeln und Aufschlangen ge-schehen kann. Auch ein solcher Fenstereschmud wird dazu bei-tragen, der Fosndstimmung den rechten Ausdruck zu verleihen. Zur Beachtung: Die Zuschauer werden gebeten, während des Vorbeimarsches des Festzuges auf den Fußsteigen zu bleiben. Die Fahrbahn darf nicht betreten werden, denn nur so ist allen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, sich den Festzug mit all seinen Schönheiten und seinen humorvollen Darstellungen an-zusehen. Und nun hinein in den Trubel der Auer Fosnd!

Sie müssen pflegen

und nicht nur putzen und polieren, wenn Sie das Leder Ihrer Schuhe geschmeidig, wetterfest und dauerhaft erhalten wollen.

Ernähren Sie das Leder durch tägliche Pflege



Schuhcreme mit Erdal

Parole für den Betriebsappell am 1. März.

Ich habe in meinem ganzen Leben gefunden, daß sich der Charakter des Menschen aus nichts so sehr erkennen läßt, als aus einem Scherz, den er abnimmt. Lichtenberg.

Sachsensfahrt ausländischer Pressevertreter. Die Wirt-schaftskammer Sachsen veranstaltet auch in diesem Jahr im Anschluß an die Leipziger Frühjahrsmesse eine Sachsensfahrt der auf der Messe weilenden Vertreter der Auslandspresse. Die Sachsensfahrt beginnt am 9. März in Leipzig und führt am ersten Tag nach Glauchau, Reichenbach, Plauen und Bad Drambach. Am 10. März sind Besichtigungen in Schönhe-d, Bernesgrün, Stühengrün, Aue und Auerbach vorgesehen; das Tagesziel ist Chemnitz. Die Fahrt findet am 11. März nach Besichtigungen in Chemnitz und Dresden mit einem Empfang in Rathaus der Landeshauptstadt ihren Abschluß.

„Deutsche Werkstoffe im Handwerk.“ Der Reichsstand des deutschen Handwerks zeigt vom 23. bis 30. März im Dres-dener Ausstellungspalast seine große Wanderausstellung „Deutsche Werkstoffe im Handwerk“. Diese Schau, die u. a. in Berlin und München größten Widerhall gefunden hat, will Handwerker, Auftraggeber und Verbraucher auf die neuen Werkstoffe hinweisen und gleichzeitig Aufschluß über deren Verarbeitungs- und Anwendungsmöglichkeiten geben.

Die Deffentlichkeit in der Gemeinde.

Das notwendige Interesse der Bürger.

Im Zentralblatt der NSDAP. für Gemeindepolitik be-klagt Oberverwaltungsdirektor Emrich (Frankfurt), daß die Deffentlichkeit der Gemeindeverwaltung häufig an dem man-gelnden Interesse der Bürgerchaft scheitert. Es müsse einmal mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß die Anteilnahme der Bürger an dem Geschehen ihrer Gemeinde leider auch jetzt noch sehr gering sei. Nur wenige deutsche Gemeinden könnten fest-stellen, daß Bürger den öffentlich aufgelegten Haushaltsplan eingesehen oder darauffin gar Vorschläge und Anregungen zu Ergänzungen und Verbesserungen gemacht hätten. Wer teil-nahmlos diesen wichtigen Dingen der Gemeindeverwaltung gegenüberstehe, habe um so weniger das Recht, auch nur ein Wort des Vorwurfes gegenüber der Gemeindebeführung in be-zug auf Haushaltsplan, Steuern, Gebühren und Tarife zu er-heben. Auch die öffentlichen Sitzungen mit den Gemeinderäten seien im allgemeinen von der Bürgerchaft sehr schwach besucht.

Das Grundgesetz für die Gemeindeverwaltung verlange in wichtigen Dingen die Deffentlichkeit und lehne Geheimnis-kämerei hinter verschlossenen Türen ausdrücklich ab. Darüber hinaus liege es in der Hand des Gemeindeleiters, die Verwal-tung, ihre Pläne und Erfolge der Bürgerchaft näherzu-bringen. Auch hier könne aber einseitiges Bemühen der Ver-waltung nicht zum Erfolge führen, es müsse ihr eine aufge-schlossene Bürgerchaft gegenüberstehen. In der Regel seien es hier die Gemeinderäte, deren sich der Gemeindeleiter bedienen müsse. Es sei die Aufgabe der Ratsherren, die Wünsche der Bürgerchaft zu erfahren und dem Gemeindeleiter zur Kennt-nis zu bringen. Es dürfe grundsätzlich nicht sein, daß wichtige Vorlagen ohne eine kurze inhaltvolle Aussprache über die Bühne rauschten. Die Auffassung, daß die nationalsozialistische Gemeindeverwaltungsführung kraft des Führergrundgesetzes stets gut und richtig sei und jede Erörterung nur Weakeri darstelle, sei verfehlt. Viel könne zur Erreichung der ange-deuteten Ziele auch die Presse beitragen, die sich laufend mit den Fragen der Gemeindeverwaltung befassen müsse. Manche Städte hätten Rathaus-Briefkästen eingerichtet, andere wieder veranstalteten kommunalpolitische Abende. Es gebe die ver-schiedensten Möglichkeiten für eine enge Verbindung der Bür-gerchaft mit der Gemeinde. Es dürfe unter gar keinen Um-ständen vorkommen, daß ein Bürgermeister in öffentlicher Sitzung den Haushaltsplan vorlege, ohne daß ein Bürger zu-gegen sei, ebensowenig, daß ein Haushaltsplan vorgelegt werde und kein Ratsherr das Wort zu einer Erklärung finde.

Von der Schullandheimbewegung. Das Ministerium für Volksbildung veranstaltete in Verbindung mit dem Institut für Leibübungen einen Fortbildungskurs für Leiter und Leiterinnen von Schullandheimaufenthalten. Im Glauchauer Schullandheim Raumnühle bei Grumbach im Erzgebirge wurden 51 Erzieher und Erzieherinnen durch den Reichs- und Gaujagdbearbeiter im NSLB, Dr. Nicolai in die Schulland-heimarbeit eingeführt. Ein Schneelaufzug war damit verbunden. Vom Kreis Aue waren die Erzieher Herbert Herrmann für die Pestalozzischule Aue und Stephan Schubert für die Dittersschule Aue beteiligt.

Sonntagsrückfahrten zum Besuch der „Westsachsen-schau“. Zur Westsachsenschau in Zwickau werden von der Reichsbahn Sonntagsrückfahrten von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 100 Km. um Zwickau sowie von allen Bahn-höfen, bei denen die Karten nach Zwickau ständig aufliegen, vom 28. Mai bis 1. Juni und vom 10. bis 12. Juni an allen Tagen ausgegeben.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 13. bis 19. Februar wurden 191 Erkrankungen und 16 Todesfälle an Diphtherie gemeldet. An Scharlach sind 115 Personen erkrankt und 2 gestorben, während an Tuber-kulose der Atmungsorgane von 111 Erkrankten 46 starben.

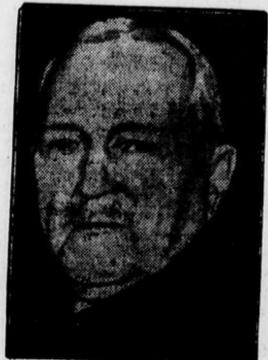
Aue, 28. Febr. Die Kriegerkameradschaft „Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Train und Marine“ hielt am Sonnabend in ihrem Vereinsheim „Kaffee Carola“ ihren 41. Jahresappell. Der Kameradschaftsführer Nestmann eröffnete ihn mit einem martigen Geleitwort „Gehorsam und treu“. Sein besonderer Gruß galt dem Kreisführer Kam. Ott aus Schwarzenberg. Feierlich gebachte man der zur großen Armees abgerufenen Kameraden, der Kämpfer des Weltkrieges und der Bewegung. Die Jahresberichte von Schriftwart Beier, Kassen-wart Trillisch, Kameradschaftspfleger Edert, Schießwart Rehter und Fehdwart Sellach wurden mit Interesse aufgenommen. Es wurde Gesamtentlastung des Vorstandes erteilt. Der Ka-meradschaftsführer Nestmann dankte seinen Mitarbeitern und betief sie aufs neue in den Vorstand. 30 Kameraden erhielten für 25jährige treue Mitgliedschaft die silberne Ehrennadel, fer-



R. A. Butler, der neue Unterstaatssekretär im englischen Außenamt. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Hermann Göring in den Wäldern von Białowieża. Ein Bild von dem Jagdbesuch des Generalfeldmarschalls in Polen. Das Bild zeigt ihn mit Staatspräsident Moscicki im Schlitzen. (Scherl-Bilderdienst-M.)



General Pershing †. Der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen im Weltkriege starb im Alter von 78 Jahren. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Zur 5. Reichsstraßenfammlung am 5. und 6. März 1938.

Dem Kampf für das Leben unseres Volkes dient der freiwillige Einsatz des Sammlers bei der Reichsstraßenfammlung.

Als mahnende Zeugen dieses Kampfes stehen wir Angehörigen der SA., SS., des NSKK., NSFK., der NSKKV. und des RDA. (Reichsbund der Kinderreichen) auch diesmal wieder auf der Straße und fordern von jedem deutschen Volksgenossen Pflichterfüllung durch Opfer für das ewige Deutschland!

Hilzig
Der Stabschef der SA.

Schulz
Korpsführer NSKK.

H. Zimmer
Reichsführer SS.

F. Lempiemann
Korpsführer NSKK.

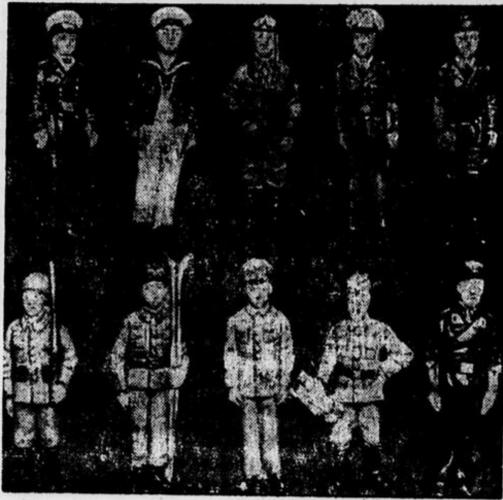
Jean Kuntz
Reichstruppenführer.

Kamrad
Reichsbundleiter des RDA.

Die WSW.-Abzeichen für März.

Als Zeichen der nächsten Reichsstraßenfammlung kommen Wehrmachtsabzeichen aus Porzellan zum Verkauf, die bestimmt viel Anklang finden werden. Der Führer selbst hat den Wunsch ausgesprochen, daß diese Abzeichen hergestellt werden sollen. Etwa vierzig Porzellanfabriken erhielten durch die Anfertigung der 20 Millionen Abzeichen zusätzliche Beschäftigung, an der besonders die Heimarbeiter großen Anteil haben. Nachdem die zehn Modellfiguren in ihrer Gestaltung und Ausführung zur Zufriedenheit ausgefallen waren und das Reichsriegsministerium die Bemalung der Uniformstücke geprüft hatte, ging man an die Herstellung. Die Figuren stellen dar: einen Matrosen, einen See-Offizier, einen Flieger im Sturzhelm, einen Infanteristen, einen Infant.-Offizier, den Schützen eines Panzer-Regiments, einen Soldaten der Gebirgstruppe und einen Hornisten. Nach den Modellen wurde aus Gips eine Einzelfigur hergestellt, die mit dem dickflüssigen Porzellanbrei ausgefüllt wurde. Nach einiger Zeit erstarrt der Brei, und die kleinen Figuren, die dann aus der Form genommen werden, seien schon fest. Sie trocknen halb und werden nach dem ersten Brand für die Bemalung zurechtgemacht, die zum großen Teil durch Handarbeiter erfolgt. Es ist eine Arbeit, die größte Sorgfalt und Genauigkeit erfordert. In Brennöfen, in denen die Temperaturen bis auf 1200 Grad ansteigen, erhalten die Figuren die letzte Härting. Die Farben bekommen dabei erst den richtigen Ton und Glanz. Zu jeher Stück in Kartons verpackt treten sie ihre Reise in die deutschen Gauen an. Sie werden erst in der Reichsstraßenfammlung am 5. und 6. März dem deutschen Volke vorgestellt und zum

Kauf angeboten. Jeder, der ein solches Abzeichen trägt, befundet damit, daß er den gleichen Geist der Einsatzbereitschaft in sich trägt wie unser junges, stolzes Volkshoer.



(Scherl Bilderdienst - M.)

ner die Kameraden Häufel und Triltsch Ehrenurlunden. Kam. Guido Helmbold, der über 35 Jahre der Kameradschaft zugehört, wurde zum Ehrenkameraden ernannt. Der Kameradschaftsführer überreichte ihm mit herzlichsten Worten eine Ehrenurkunde des Landesverbandes mit dem Geleitwort „Für Dienst am Vaterland.“ Kreisführer Ott stellte mit Freude fest, daß der 41. Jahreshauptappell der Kriegerkameradschaft in allen Teilen ein bereichendes Ereignis des Einsatzes und der Treue abgelegt hat. Mit dem Kreiselgebnis zu unserem ersten Frontsoldaten und Führer Adolf Hitler wurde der Appell geschlossen. Dann blieben die Kameraden noch gemütlich beisammen.

Aue, 28. Febr. Aus Anlaß der Verabschiedung von Oberregierungsrat Seidelmann, dem Amtsvorsteher des Finanzamtes, der nach Karlsruhe berufen wurde, fand am Sonnabend im Sitzungssaal ein Appell für die Gefolgschaft statt. Fachschaftsleiter Hg. Räumann würdigte die Verdienste des hochgeschätzten Chefs, der infolge Krankheit leider nicht mit anwesend sein konnte. Eine Abordnung überreichte ihm in seiner Wohnung ein sinniges Geschenk. Abends fand für die Gefolgschaft im Bettner Hof ein Kameradschaftsabend statt. Fachschaftsleiter Räumann hielt alle herzlich willkommen. Sein besonderer Gruß galt Amtmann Boffelt-Falkenstein. Nach einem von der Betriebskapelle gespielten Musikstück sang der Betriebschor das Lied „Horch, die alten Eichen rauschen“ und fand wie auch die Solovorträge des Kameraden Bernhard Harten Beifall. Anschließend hielt der Fachschaftsleiter eine Ansprache und übermittelte den Mitarbeitern die Grüße des Amtsvorstehers. Dann sprach der Komm. Leiter des Amtes, Regierungsrat Dr. Zeller. Er bedauerte, daß der Chef an dem heutigen Kameradschaftsabend nicht teilnehmen konnte, dankte der Betriebskapelle und dem neu gegründeten Gefangenenverein und würdigte die Verdienste des scheidenden Oberregierungsrates, der dem Amt 16 Jahre vorgestanden hat, ein immer gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, der sich Achtung und Dankbarkeit der ganzen Bevölkerung von Aue erworben hat. Dr. Zeller rief die Belegschaft zur weiterer treuer Mitarbeit auf und brachte am Schluß das Segenwort auf den Führer aus. Der Fachschaftsleiter verlas die herzlichsten Abschiedsworte des Amtsvorstehers. Der zweite Teil des Abends war mit Gesangs- und Mundartvorträgen ausgestattet. Mit dem Feierhymn schloß die Vortragssolge. Noch lange saß man in fröhlicher Kameradschaft beisammen.

Aue, 28. Febr. Im Vereinsheim Restaurant „Ebelweiß“ hielt am 28. Februar die Volksspielgemeinschaft „Dramatische Gesellschaft“, ihre 27. Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer D. Schmiedgen begrüßte die Kameraden und Kameradinnen und die Ehren- und Gründungsmitglieder. Sein besonderer Gruß galt dem Gaufachschaftsleiter für Volkshilfenpiel Hg. Scheinplugs-Dresden und dem Leiter der Trachtengruppe Studientrat Hohlfeld. Die Jahresberichte wurden von Schriftwart R. Pfeifer, Kassenwart Herb. Urban und Spielwart Hennig vorgetragen und gaben ein geschlossenes geordnetes Bild einer einwandfreien Geschäfts- und Kassenführung. Die Gesamtentlastung des Führerrates erfolgte einstimmig. Gaufachschaftsleiter Scheinplugs sprach sich lobend über die Führung des Vereins, über seine Erfolge in der Öffentlichkeit und die treue Gefolgschaft seiner Mitglieder aus und wünschte, daß auch fernherhin der gleiche Weg mit dem gleichen Tatengeist beschritten werden möge. Nachdem Kam. Hennig dankte dem Vereinsführer D. Schmiedgen für seine aufopfernde Arbeit. Kam. Schmiedgen wurde erneut als Vereinsführer gewählt. In den Beirat werden berufen Schriftwart E. Pfeifer, Kassenwarte H. Urban und Franke, Spielwart Hennig, Spielleiter E. Georgi und Pfeifer, Sachverwalter A. Schulz. In den künstlerischen Ausschuss wurden weiter gewählt Hennig, Georgi

und Studientrat Hohlfeld. Am 27. März kommt das Volksstück „Die zwölf Apostel“ zur Aufführung. Anfang Mai ist eine Anton-Günther-Gedächtnisfeier geplant, bei der die neueste Schöpfung des Heimatdichters Schuldbreiter i. R. Hermann Uhlig „Weiße Erde“ aufgeführt wird. Zur Einweihung der Schwarzenberger Feiertätte wird die Dramatische Gesellschaft bei dem „Frankenburger Würfelspiel“ mitwirken. Für 25-jährige Vereinsstätigkeit wurde der Spielleiter E. Georgi geehrt. Den Worten des aufrichtigen Dankes, die Vereinsführer D. Schmiedgen sprach, schloß sich Hg. Scheinplugs an. Kam. Georgi erhielt eine goldene Vereinsnadel. Die Jahreshauptversammlung war mit Vorträgen der Auer Singvögel und von Frau Bausch umrahmt. Zum Schluß dankte der Vereinsführer allen Mitarbeitern. Mit dem Gruß an den Führer wurde der gesellige Teil der Versammlung geschlossen.

Aue, 28. Febr. Am 24. wurde in der Zeit von 20 bis 21 Uhr aus dem Hofe der Pestalozzischule ein Herrenfahrrad gestohlen. Beschreibung: Marke: „Perfekt“, Nummer 27 823, Tourenrad, schwarzer Rahmen, verchromte englische Lenkstange, rote Gummigriffe, gelbe Felgen, schwarze Kotzschüher, brauner Lederfattel, graue Polballonbereifung, verchromte Dynamobeleuchtung, schwarzer Gepäckträger. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Schneeberg, 28. Febr. Die Deutsche Kinderschule hält Fastnacht. Am 1. März nachmittags 14 Uhr wird Prinz Karneval in festlichem Zuge bei der Frauenschaftsleiterin abgeholt. Der Winter wird sich in den Zug mit einreihen und zusammen mit dem Prinzen nach dem Marktplatz ziehen. Alle Einwohner sind eingeladen, sich das lustige Treiben der Kinderschule anzusehen.

Neustädtel, 28. Febr. Der dreijährige Junge des hier Glesbergstr. wohnenden Bergarbeiters G. Iles am Sonnabend in ein stadtseitwärts fahrendes Lastauto hinein. Das Kind wurde beiseite geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle. Der Fahrer soll keine Schuld treffen. — Am Sonntag nachmittag gegen 1/2 3 Uhr fuhr ein Omnibus in der Nähe des Chauffeehauses dem von Hundshübel nach Jischorlau fahrenden Lieferwagen des Gemüschhändlers K. aus Neustädtel in die Planke und drückte ihn in den Straßengraben. K. und seine Frau wurden aus dem umgestürzten Wagen herausgeschleudert. Sie haben, da im Graben viel Schnee lag, kaum Verletzungen davongetragen. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt. Der Lieferwagen wurde erheblich beschädigt.

Lößnitz, 28. Febr. Der Betriebsführer der Bahnmeisterei ob. Bahnhof, Bau-Inspektor Lasche, feiert am 1. März sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Reichsbahn. Er ist seit 1932 Vorstand der Bahnmeisterei. Zum 1. März wird er als Vorstand nach Krippen (Sächs. Schweiz) versetzt.

Schwarzenberg, 28. Febr. Zu einer „Bergnügigen Fastnacht im Lande der Reben“ versammelte sich der Turnverein 1861 am Sonnabend in dem reichgeschmückten Wilsnauer Sonnenaal. Vereinsführer Geißler legte an diesem Abend sein Amt nieder und übergab es dem Prinzen Karneval und seinem Ministerstab. Huldbolle Begrüßung und Vorstellung und eine in drückender Enge und darum mit Hindernissen durchgeführte Polonaise eröffneten den Abend, an dem sich Kamerad Opitz und seine Helfer um den Aufbau eines launigen, festnacklichen Rahmens besonders verdient machten. In die flotte Folge von Tänzen, zu denen die Kapelle Reichmann anfeuernd aufspielte, waren allerlei Darbietungen eingestreut. Das schmucke Volk der Wilsnauerinnen erfreute durch einen Walzer-Tanz und später durch einen beschwingten Wilsnauer, bei dem auch die faszinierenden und trinkfesten Küfer nicht fehlten. Die Jugendturner unter ihrem Betreuer Max Günther waren bei ihren akrobatischen „Zirkus-Spielen“ ganz willig,

nicht nur durch überraschendes Können, sondern durch die humorvolle Aufmachung. Dann nahm der hohe Stab die Auszeichnung der schönsten festlichbunten Kostüme vor. Es konnten eine stattliche Reihe von Orden verliehen werden, ein Ansporn für die, die immer wieder im „Bierjazzett“ erscheinen zu müssen glauben. Bei aller Fröhlichkeit wurde nicht vergessen, eine Spende für das WSW. zu sammeln.

Schwarzenberg, 28. Febr. Lebensmittel werden an WSW-Betreute zu folgenden Zeiten ausgegeben: Dienstag von 8—9 Uhr an Abt. 14 B, von 9—10 an Abt. 13 B, 14 A, von 10—11 an Abt. 11 B, 12 A, 13 A, nachmittags von 2—3 an Abt. 10 B, 11 A, von 3—4 an Abt. 9 A, 9 B, 10 A, von 4—5 an Abt. 8 A, 8 B, von 5—8 an Abt. 7 A, 7 B; am Mittwoch von 8—9 Uhr an Abt. 6 A, 6 B, von 9—10 an Abt. 5 B, von 10—11 an Abt. 4 A, 4 B, 5 A, nachmittags von 2—3 an Abt. 2 B, 3 A, 3 B und von 3—4 an Abt. 1 A, 1 B, 2 A. Die Ausgabe erfolgt in der Geschäftsstelle des WSW, Ernst-Just-Str. 1. Die Ausgabegzeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Ausweistarten und Gefäße für Marmelade sind mitzubringen.

Eibenrod, 28. Febr. Am Sonnabend führte der BSB. in den Räumen des Deutschen Hauses sein herkömmliches Rot-Weiß-Parität durch, das sich eines sehr hohen Besuches von jung und alt erfreuen konnte. Die turnerischen Vorführungen fanden, wie der lebhafteste Beifall bewies, allenthalben sehr gute Aufnahme. Tanz und Überraschungen hielten die Besucher mehrere Stunden in froher Stimmung zusammen.

Lindena, 28. Febr. Das am Sonnabend vom Stützpunkt der NSDAP. veranstaltete Konzert, ausgeführt vom Kreismusikzug Aue, war sehr gut besucht. Nach den mit feierlichem Beifall aufgenommenen musikalischen Darbietungen brachte Stützpunktleiter Baumann ein Siegel auf den Führer aus. Dem Konzert folgte fröhlicher Tanz.

Nabundob Oberschlema, 28. Febr. Der Rentner Louis Georgi, Steinbrudweg Nr. 12, konnte seinen 81. Geburtstag begehen. Wir wünschen Glück.

Niedererschlema, 28. Febr. Frau Selma verm. Härtel geb. Butter, Hauptstr. 19, begeht heute ihren 80. Geburtstag. Wir wünschen unserer treuen Leserin Glück.

Bockau, 28. Febr. Der WSW. „Biedertafel“ führte gestern an verschiedenen Plätzen im Ort das vom GSB. angefertigte Singen zugunsten des WSW. aus. Dem Ortsbeauftragten für das WSW. konnte eine ansehnliche Geldsumme übergeben werden.

Bockau, 28. Febr. Der Unterstützungsverein „Freundschaftsbund“, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, hielt gestern seine 48. Generalversammlung im Sachsenhof ab. Vereinsführer Gläser begrüßte die weit über 200 anwesenden Mitglieder. Der Verein zählte mit einem Zuwachs von 66 an Ende des Jahres 1937 2622 Mitglieder. Schriftführer M. Epperlein verlas den Jahresbericht und gedachte der Verstorbenen. Den Kassenbericht trug Hauptkassierer Walter Gläser vor. Er zeigte, daß der Verein sich weiter außerordentlich günstig entwickelt hat. Es kann damit gerechnet werden, daß Ende 1938 die Summe des Rücklagenfonds erreicht ist, die von der Kreishauptmannschaft vorgeschrieben ist. Die Rechnungsprüfer Hermann Baumann, Hans Schürer, Ernst Beck und Adolf Delsner wiesen eine tadellose und einwandfreie Buchführung nach. Einstimmig wurde dem Kassierer und der Vereinsführung Entlastung erteilt. 21 Mitglieder wurden im Verlaufe der Versammlung neu aufgenommen. Der Unterstützungsverein „Freundschaftsbund“ ist der einzige Verein in Deutschland, der die kostenlose Totenbestattung mit solch niedrigen Beiträgen eingeführt hat. Fast zwei Drittel der Einwohner von Bockau gehören ihm an. Zu Kassenprüfern für das Jahr 1938 wurden bestimmt Paul Wenzler, Johs. Georgi, Gustav Müller und Georg Vogel. Ueber die Vermaltung der Gelder des Rücklagenfonds gab der Schriftführer ausführlichen Aufschluß. Albin Hornig legte altershalber sein Amt nieder, als Nachfolger wurde Otto Bulcurius bestimmt. Bote Richard Zech erzählte davon, wie er in 390 Häusern in Bockau von Stube zu Stube ging und für die Generalversammlung einlud. Daß der Unterstützungsverein Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes fördert, bewiesen die Ausführungen des früheren Vorsitzenden Gustav Schuster. Die Werbetätigkeit wird nicht ruhen, bis der letzte Einwohner von Bockau dieser segensreichen Einrichtung angehört. Der Verein beschloß einstimmig den Beitritt zum Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Hundshübel, 28. Febr. Die Frage der Schaffung eines geeigneten Heimes für die Hitlerjugend wurde zur Zufriedenheit gelöst. Die Firma C. F. Hüfshenreuther in Aue hat sich bereit erklärt, die unteren Räume ihres heiligen Hausgrundstücks der HJ. zur Verfügung zu stellen. Die Zahlung der Miete hat die Gemeinde übernommen. Der Raum wird morgen in Benutzung genommen.

Lichtenau, 28. Febr. Bürgermeister Ernst G ü n d e l, der seit dem 1. Oktober 1934 die Gemeindeverwaltungsangelegenheiten führte, ist auf seinem eigenen Wunsch aus gesundheitlichen Gründen von diesem Amte entbunden worden. Ein Nachfolger wurde bis jetzt noch nicht berufen. — Ihren 94. Geburtstag kann morgen die Letzte der Gemeinde, die Rentempfangerin Sibonie verm. Krauß, im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinde feiern. Sie versorgt noch ihre häuslichen Arbeiten und liebt auch die Zeitung noch ohne Brille. Unseren Glückwünsch der Hochbetagten!

Sosa, 28. Febr. Am Sonnabend fand die feierliche Verabschiedung des in den Ruhestand gebenden Bürgermeisters Siebold statt. Außer den Gemeinderäten war ein Vertreter des Amtshauptmanns anwesend, der den Bürgermeister in herzlichsten Worten verabschiedete und ein Bild von seiner Tätigkeit als Gemeindeleiter von Sosa gab. Ortsgruppenleiter Weigel sprach Worte des Dankes, und schließlich sprach der Bürgermeister in bewegten Worten, wobei er für die Unterstützung in seiner langen Amtstätigkeit dankte und der Gemeinde Sosa auch ferner Wohlstand und Aufblühen wünschte. Im Anschluß daran war kameradschaftliches Beisammensein. Bürgermeister Siebold wurde 1907, aus dem Staatsdienst kommend, zum 1. berufsmäßigen Bürgermeister von Sosa gewählt. Im April 1924 erfolgte seine Wiederberufung durch die damalige Einkommensmehrheit des Kollegiums, bis ihn 1933 der neue Staat im Gemeindefürsorge wieder zum Bürgermeisterposten berief. Bürgermeister Siebold hat sein Amt in guten und schweren Tagen treu verwaltet und als weitestgehender Verwaltungsbeamter manches Gute für die Gemeinde geschaffen. Seinen Ruhestand wird er nach Eibenrod beziehen. Heute fand die Einweihung des neugewählten Bürgermeisters Nibel aus Hundshübel statt.

Zwickau. Auf dem Bahnhof wurde dem Rangierarbeiter Schwelm beim Ruppeln zweier einlaufender Wagen der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot.

Mittweida. In Kopenhagen fand die Gründung des Internationalen Mittweider Ingenieurvereins statt, zu dem Ingenieure aus 25 Ländern ihren Beitritt erklärt haben. Die Ingenieurschule Mittweida wurde seit ihrer Gründung (1867) von über 32 000 Studierenden besucht, davon waren etwa 40 v. H. Ausländer.

Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

2. Fortsetzung.

Man wäre fast versucht, sie stolz zu nennen bei ihrer ruhigen, zurückhaltenden Art. Im neunzehnten Jahre steht sie fest, aber sie schaut so sinnend in die Ferne, daß man sie älter, reifer schätzt.

„Grüß dich Gott, Robert,“ ruft sie schon von weitem und winkt mit der Hand. Ihre Augen leuchten, und wie sie jetzt näher tritt, sieht Robert, daß eine leise Röte in ihre Wangen gestiegen ist. Ist es von der frischen Luft und von der Anstrengung des Wanderns, oder ist es die Freude des Wiedersehens?

Sie schaut ihm tief in die Augen. Und nun weiß er, es hat sich nichts bei ihr geändert. Sie ist noch die Linde wie früher und dieses Jahr, das sie jetzt in der Klinik der großen Stadt zugebracht hat, hat nichts von ihr genommen.

„Grüß dich Gott, Linde,“ sagt Robert und seine Stimme zittert fast. Auch ihn hat die Freude des Wiedersehens erregt. Was ist das Mädchen hübsch geworden!

Jetzt begrüßt sie auch die Wärdin in der alten herzlichen Weise. Dann steht sie sich wie lachend um.

„Ich mein doch, ich hätte deine Mutter noch eben unter der Türe gesehen. Ich möchte ihr auch Grüß Gott sagen.“

Aber Robert winkt ab: „Die Mutter? — Ich weiß nicht, wo sie hin ist. Ich glaub es ist am besten wir gehen gleich los.“

So schreitet die kleine Schar plaudernd weiter. Auf dem schmalen Fuhrpfad, der über den Wiesenhang zum Walde führt, hält sich eines hinter dem anderen. Robert geht hinter Linde. Beide sprechen nicht viel. Sie sind nie ein geschwätziges Paar gewesen. Ein Blick von einem zum anderen sagt ihnen mehr als viele Worte.

„War's schön in der Stadt?“ fragt Robert zwischendrin. „Schön? Ich könnt's nicht sagen. Mir gefällt's immer am besten daheim, hier in unserem Kinderland, wo ich nicht weit weg bin von dir, Robert!“

Sie hören hinter sich das übermütige Reden von Christoph und das Räkern der Mädchen. Nun treten sie in den Wald. Still und unbeweglich stehen die Tannen. Kein Wipfel rührt sich und in den Himbeerbüschen, die auf einem gerodeten Platz sichtbar sind, knistert die Stige des Maitages.

Auf einmal bleiben alle wie auf Kommando stehen. Aus der sich rechts hinaufziehenden Tannenschonung kommt jämmerliches Geschrei.

Robert ist der erste, der hinausstürzt. Die andern folgen ihm in kurzem Abstand. Sie finden eine Rehgeiß, die sich loeben in einer Schlinge gefangen haben muß. Mit einem raschen Griff befreit Robert das arme Tier, das wie gehetzt durch die Bäume springt. Die Mädchen klammern sich schauernd aneinander.

„Das ist eine Gemeinheit,“ sagt Linde empört.

„So einen Kerl wenn ich erwischen tät,“ meint Christoph und wendet sich wieder zum Weg hinunter. Die andern folgen ihm. Nur Robert bleibt zurück und macht die Schlinge los. Dann untersucht er den Boden nach Spuren. Im weichen Moos läßt sich aber kein klarer Abdruck erkennen. Aber die Schlinge kann erst vor ein paar Tagen ge-

legt worden sein, denn die abgedrohtenen Äste sind noch ganz frisch.

Nachdenklich steht Robert da. Da spürt er eine Hand auf seiner Schulter. Linde ist es.

„Komm, Robert, die anderen sind schon voraus. Was denkst du immer?“

„Ich weiß nicht, mir ist's, als ob ich diese Schnur schon in den Fingern gehabt hätte. Aber gehen wir weiter; du hast recht!“

Der Weg geht bergan. Sie gehen langsam voran und schweigen zumest. Von weitem hören sie Singen und hie und da ein munteres Lachen.

Auf einmal fährt ein Windstoß durch die Bäume. Dummes Rauschen in allen Gipfeln. Ein Tannenzapfen fällt klatschend zu Boden. Und wieder ein Rauschen, dann Stille. Es ist so drückend schwül im Wald.

Jetzt kommen sie in eine Tannenschonung. Am Himmel lagen dunkle Wolken.

„Es wird ein Gewitter geben. Ich hab's schon heut früh geadacht!“

„Ein Mai-Gewitter, oh!“

„Fürchtest du dich, Linde?“

„Ne, wenn ich bei dir bin!“

Robert legt den Arm um Lindes Schulter und sie wandern wortlos weiter, verlassen die Tannenschonung und kommen wieder in den dunklen Wald. Sie wandern auf einem überwachsenen Fahrweg dahin, wohl eine Viertelstunde schon, und immer ist noch kein Wort gefallen.

Auf einmal sagt Linde:

„Ich bin so froh, daß du mich lieb hast.“

Dauergewelltes Haar

Soll man sie ohne Wasserwellen tragen, das steht wild und ungepflegt aus, ist schädlich und das Haar hat keinen Glanz. Es muß immer in Wasserwellen gelegt sein, da wird das Haar am besten gepflegt, bekommt Glanz und ein gepflegtes Aussehen.

Er kann keine Antwort geben. Zu tief ruht dieses junge Bild in ihm.

„Seit wann liebst du mich, Robert?“

„Seit ich denken kann, Linde. Nur hab' ich es lange nicht gemerkt.“

Sie bleiben wieder stehen und er muß ihr genau erzählen, seit wann er wisse, daß er sie liebe.

Sie merken dabei nicht, daß alles Licht über ihnen erlischt und hören nicht das Rauschen, das in immer kürzeren Zeiträumen über die Baumwipfel hinwegzieht.

Und wie sie wieder aus dem Hochwald sind, stehen sie erschrocken. Ganz schwarz und tief hängen die Wolken über ihnen. Die große Stille vor dem Sturm tritt ein. Kein Zweiglein rührt sich plötzlich mehr. Alles Summen und jedes Geräusch erlischt. Manchmal fliegt ein Vogel auf, flattert ein wenig und fällt wieder in den Saum zurück.

„Wir müssen sehen, daß wir nach dem Sanatorium kom-

men,“ meint Robert. „Es dauert nicht mehr lange, dann kragt es. Hast du wirklich keine Angst, Linde?“

Das Mädchen schüttelt ruhig den Kopf: „Ich sagte schon, wenn ich bei dir bin, fürchte ich mich nie. Da schau, der Sturm bricht los, die Bäume brüllen auf und schwanken hin und her wie Gerten.“

Robert faßt Linde bei der Hand. „Geh schneller, Linde, wir wollen sehen, ob wir das Sanatorium nicht erreichen können. Es kann nicht weit von hier sein.“

Während schlägt ihnen der Sturm entgegen, als sie über eine Blöße laufen. Dürre Blätter wirbeln in der Luft und die Himbeersträucher sind platt zu Boden gedrückt.

Noch ist kein Tropfen gefallen. Aber Bliz um Bliz zuckt aus den Flanken der Wolken und die Donnerschläge erschüttern die Luft. Dann schlagen die ersten Regentropfen herunter. Aber dort ist schon das schützende Haus.

Das Haus — eigentlich steht es aus wie ein Jagdschloß, und es hat früher auch zu diesem Zweck gedient — ist in heller Aufregung. Schwestern in weißen Hauben huschen lautlos durch die Gänge und verschwinden hinter weißlackierten Türen. Schwester Karola kommt gerade aus dem Kinderaal, als die beiden das Haus betreten.

„Nein, so ein Gewitter,“ sagt sie. „Die Kinder fürchten sich schrecklich.“

„Kann ich behilflich sein?“ fragt Linde.

„Nein, es sind schon zwei Schwestern im Saal. Ihr Bruder ist oben, Fräulein Linde.“

Linde öffnet im ersten Stock eine Türe und steckt den Kopf hinein.

„Tag, Helmut. Wir sind es, ich und Robert. Wir wollen nur Unterschlupf suchen. Ist das Balkonzimmer oben frei?“ Es ist dies Lindes Zimmer, wenn sie im Sanatorium aus- hilft, ein großer, heller Raum mit breiten Fenstern. Ein weißüberzogenes Bett steht in der linken Ecke und rechts neben dem einen Fenster ein Schreibtisch.

Linde zieht Robert zum Fenster hin. Alles ist grau vor ihren Augen. Nur wenn ein Bliz aus der grauen Wand einer Wolke fährt, kann man für Sekunden ein paar Baumwipfel untersehen.

„Meinst du, daß es lange dauert?“ fragt Linde.

Er schüttelt den Kopf.

„Bis zum Abend wird alles vorbei sein.“

Eine Stunde vergeht. Sie rücken zwei Korbstühle ans Fenster, halten sich bei den Händen und schauen in das Unwetter hinaus, das unverändert tobt. Regen klatscht an die Fenster, in breiten Wirbeln, schräg aus den Wolken geschleudert.

Linde lehnt den Kopf an seine Brust und lächelt glücklich.

„Es ist doch schön, nicht wahr, Robert?“

Er nickt und kreischt ihr übers Haar.

„Daß wir uns lieb haben, mein ich,“ spricht sie weiter.

„Sag mir einmal, wie lieb du mich hast. Oder kannst du das nicht?“

„Nein, das kann ich net sagen. Aber ich glaub, daß ich schon sterben könnt für dich, wenn es sein müßt.“

„So ist es auch mir ums Herz. Nur sagen kann man das nicht so recht, weil es in ein paar armselige Worte nicht hineingeht. Und —“ sie tippt mit gespreiztem Zeigefinger auf sein Herz — „und das Herz da? Gehört es mir ganz allein?“

„Dir ganz allein.“

„Dann ist es gut. Das muß ich nämlich wissen, weil das sehr wichtig ist. Begreift du, wie wichtig das für mich ist?“

„Wichtig ist schließlich nur, daß wir uns lieben.“

„Ja, aber dieses Wissen muß ich bei mir haben, wenn du im Herbst fortgehst. Du hast doch gesagt, daß du auf eine Holzschmiederschule gehst?“

(Fortsetzung folgt.)

Dichter und Dichtung des Erzgebirges.

Deutsches Volksbildungswerk Schwarzenberg

Nachdem St. A. Hellriegel am 15. Febr. als Einleitung zu seiner Vortragsreihe „Dichter und Dichtung des Erzgebirges“ einen charakterisierenden Ueberblick über die bedeutendsten deutschen nicht-erzgebirgischen Dichter und ihre Eigenart gegeben hatte, sprach er (wie bereits kurz mitgeteilt) vor erfreulicherweise recht großem Zuhörerkreis acht Tage darauf über das insbesondere vom Erzgebirge auf dem Gebiete des Schrifttums Geleistete.

Er stellte zunächst bebauend fest, daß Bücher, die das Geistesleben unseres Erzgebirges schildern, nicht vorhanden sind. Ohne innere Hemmungen und mit größtem Stolz können wir nur auf die verhältnismäßig wenigen geistigen Gestalten blicken, die als wirklich bodenständig anzusehen sind. Kerndeutsch war die Besiedlung des Erzgebirges von Anfang an. Die Ausrodung des Miriquido-Urwaldes erforderte zähe deutsche Arbeit, ganze Männer, die mit unendlicher Liebe an der mühevoll eroberten Scholle hingen und fest in ihr wurzelten. Die harte körperliche Arbeit dieser Franken und Ehrlinger ließ geistige Vertiefung zunächst nicht aufkommen. Auch die Grünhainer Zisterziensermönche leisteten zunächst mehr praktische Arbeit. — Als Einzelercheinung auf dem Gebiet des mittelalterlichen Geisteslebens ist Heinrich von Freiberg als Tristanfortsetzer im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts zu nennen. — Der allmählich erschlossene Erzgebirg des Gebirges wirkte sich vom 16. Jahrhundert an immer mehr auch in geistiger und kultureller Weise aus. Das „Berggeschrei“ zauberte auch die innig schlichten Bergmannslieder hervor. Aus dem Boden des religiösen Empfindens der Reformationszeit entsprossen die 18 Fastenpredigten (auch Sarcpta oder Bergpostille genannt) eines Johann Mathesius (1565) in Joachimsthal, der edelst Volkstümliches aus dem Geiste seiner Bergleute heraus schuf. Aber auch herrliche Lieder hat er gedichtet („Nun schlaf, mein liebes Kindelein...“). Einer unserer ersten Heimatforscher und Schöpfer der erzgebirgischen Geisteskunde war der auch Glauchau stammende Georg Bauer (genannt Agricola) in Zwidau, Pädagog, Arzt und Naturforscher (1555 in Chemnitz), dem wir die grundlegenden

„Dialoge über Geisteskunde“ verdanken. Stolz kann die alte Bergstadt Zwidau sein auf ihren Ratschulrektoren und humanistischen Gelehrten Stephan Roth, Lutherische Orthodogie, Pietismus und Aufklärung lösten einander ab. Fromme geistliche Liederdichter sind die Joachimsthaler Nikolaus Hermann, der Thomaskantor Joh. Hermann Schein aus Grünhain und Tobias Clauseniger aus Thum (Lieberster Jesu, wir sind hier...). Teilweise Anlehnung an französische Geisteskultur suchte der glänzende Epigramm- und Psalmenübersetzer Abraham Lobwasser aus Schneeberg (1585). Herrliche Kirchenlieder hat uns der frühvollendete Gartensteiner Arzt Paul Flemming (er starb erst 31jährig) geschenkt (z. B. „In allen meinen Taten...“). Hervorragend sind seine Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des Wortes, die schon Anklänge an Goethe aufweisen. Ein theologischer Kämpfer und erbitterter Betämpfer ist der Annaberger Gottfried Arnold (1740), der streng wissenschaftlich u. kritisch subjektiv zugleich die lutherische Orthodogie befehdete. Auf juristischem Gebiet war bahnbrechend der scharfe Kritiker Samuel von Pufendorf aus Dorfchemnitz (1694), der als erster in Heidelberg Naturrecht lehrte. Schöpfungsgeschichte ist die damaligen politischen Zustände des Deutschen Reichs, wobei er die Hoheit des Staates über die Kirche und völlige Geistesfreiheit forderte. Zu den großen Erzgebirgern gehört vor allem auch Christian Fürchtegott Bellert (1715-1789) aus Hainichen, Professor der Pädagogik und Moral in Leipzig, sozusagen der Gewissensrat des deutschen Kulturlebens. Neben seinen Fabeln und Erzählungen, seinen Lustspielen und herrlichen geistlichen Liedern (z. B. „Gott, dein Güte reicht so weit...“) ist sein umfangreicher Briefwechsel besonders bemerkenswert. Als großes Verdienst ist ihm die Tatsache anzurechnen, daß er dem skeptischen Friedr. d. Großen gelegentlich einer persönlichen Unterredung 1780 Achtung vor deutscher Geisteskultur abnötigte („C'est le plus raisonnable de tous les savants allemands“). Ein Dichter von besonderer Eigenart war der Annaberger Christian Felz Weiße (1804), der durch einen „Richard III“ und einen „Romeo und Julia“ Statespeare zu schlagen suchte. Scharf wandte sich Bellert dagegen. Eine Art Vorläufer der Operette sind seine von Schäferposten erfüllten Singspiele (z. B. der Arndtetrang).

Von den Chronisten schreibt echt heimatkundlich Peter Weiß, genannt Albinus aus Schneeberg, der 1591 erst 27jährig starb. Umfassend ist in diesem Sinn seine reichhaltige Land- und Bergchronica, eine echte Landeskunde im wahren Sinne des Wortes. Bedeutende Chronisten sind auch noch der Scheibener Pfarrer Christian Lehmann, der das Erzgebirge als wahrhaft deutsche Landschaft sah; Christian Welzer (1733), Pfarrer zu Buchholz, Verfasser einer Schneeberger Chronik, und in unserem Jahrhundert Dr. Walter Fröbe zu Schwarzenberg, dem wir „Stadt und Herrschaft Schwarzenberg“ und „Ein Jahrtausend erzgebirgischer Geschichte“, sowie ganz neuerdings die reizvolle Novelle „Frau Uwa“ (spielt in Nauwaldbachthal) verdanken. Das 19. und 20. Jahrhundert stehen im Zeichen der Industrie, des sich entwickelnden Materialismus, Marxismus und Kommunismus. Letzterer wurde besonders von der nationalen Hochburg Zwidau aus bekämpft. — Literarisch sehr fruchtbar ist diese Zeit, für welche die Heimatkunst bezeichnend ist. Nicht bodenständig sind der Großenhainer Mag Geißler (Am Sonnenwirbel, Die Musikantenstadt) und der nach Stifterischem Muster arbeitende, uns wesenfremde Martin Raschke (Der Erbe, Der Wollenhelb). Dagegen ist ganz im erzgebirgischen Geist geschrieben das ansprechende Lustspiel „Rater Lampe“ von Emil Rosenow. Eine Neufassung ist Oedemanns „Glückauf, Kumpel“. Den Stülperactar behandelt A. V. Finkenfen in seinem „Sohn der Wälder“. Außer Dr. W. Fröbe hat als Heimatforscher Dr. Siegfried Sieber-Aue Bedeutendes geleistet. — Anerkennenswert, aber dem Erzgebirge noch keine Verühmtheit verleihende Klein Kunst vertreten Stephan Dietrich (Safnlob), Albert Schädlich, Kurt Rambach, Mag Benzal, Hans Siegert u. a. Ein ganz Großer ist unser allzufrüh verewigter Anton Günther, der mundartliche Klaffter, dessen Lieder so herrlich das Waldesrauschen durchweht.

Ebenbürtig steht die erzgebirgische Dichtung neben allen anderen. Wie die hochentwickelte Schnitzkunst, die wir in der Feiertagschule im Winter 1937/38 sattfam bewundern haben, ist auch sie ein Stütz des Bergwaldes, echtes volkstümliches Heimatwerk.

St. A. Wellner dankte dem Redner herzlich für den fesselnden Vortrag. Der letzte Vortrag dieser Reihe findet am 1. März in der Handlungsschule statt. Möge der Besuch wieder so stark sein.

M. S.

Konzert, Theater und Film

Aue, 28. Febr. Der M.B. „Sängerhort“, von dessen vorbildlicher Liedpflege alljährlich mehrere Konzerte Zeugnis ablegen, führte am Sonnabend im Fremdenhof „Stadtpart“ eine Veranstaltung durch, die dem kameradschaftlichen Zusammenschluß und der geselligen Unterhaltung der Vereinsmitglieder und ihrer Angehörigen galt. Vorf. Paul Rosenbaum hieß in seiner Begrüßungsansprache u. a. willkommen den neuen Liedmeister Stud.-Ass. Kitz, den früheren Liedmeister Rektor Frißch, Kantor Kern und die auswärtigen Sangesfreunde. Die musikalische Ausgestaltung des Abends — von der begiehung gastronomischen wollen wir hier gar nicht reden — wurde im Wesentlichen von dem Männerchor des Sängerkörpers bestritten, der unter Leitung von Kam. Kitz begiegenes deutsches Liedgut in vorzüglicher Wiedergabe brachte und mit der umfangreichen Walzerbühne „Bauernhochzeit in Rärnten“ von Thomas Koschat (am Flügel Kantor Kern) überraschte. Stärksten Beifall fand auch Volksliedgänger Kunz aus Eibenstock mit seinen Schnorren und Liedern vom Tollerhanstoll und dem Lauterer Genatter. Daß er in den Strauß der schönsten Heimatlieder eine Hebelblume von Löns („Rosemarie“) einflücht, sei ihm besonders gedankt. Man darf den „Sängerhort“ zu der Verpfichtung dieses beliebten und befähigten Volksliedgänger, der sich in Aue bereits einen großen Freundeskreis geschaffen hat, beglückwünschen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß bei fortgeschrittener Stimmung, die bald Festsängercharakter annahm, zwei Sängerinnen als „Miele und Male“ und weitere Sängerkörpersmitglieder in dem Bühnenstück „Sohgeister im verwünschten Zimmer“ zur Unterhaltung aufs Beste beitrugen. Kam. Ludwig Propp wurde für 25jährige Mitgliedschaft durch den Vereinsführer ausgezeichnet, der auch Gelegenheit nahm, allen Kameraden und Kameradinnen herzlich zu danken, die an der Ausgestaltung der Festlichkeit beteiligt waren.

Grünhain, 28. Febr. Zu einem schönen Erfolg für alle Beteiligten wurden die Aufführungen der Volksschule, am Freitag, Sonnabend und Sonntag in der immer vollbesetzten Turnhalle. In wochenlangem, mühevoller Kleinarbeit von Lehren und Kindern, für die manche freie Stunde geopfert wurde, hatte man „Die silberne Glocke“ von Otto Roth mit der Musik von Martin Ubricht einstudiert. Dieses frohbewegte Märchenspiel mit seinen sechs abwechslungsreichen Bildern führte in die Zeit des dreißigjährigen Krieges zurück. Die Bauern eines zerstörten Dorfes im Grillenburger Wald haben aus Furcht vor den Kriegsheeren ihre Kirchenglocke vergraben. Hans, ein mutiger Köhlerjunge, macht sich mit seinem Schwesterlein auf, die Glocke zu suchen. Blumenkinder, Schönmännchen und die Frühlingsfee sind ihnen beim Suchen behilflich und lassen es gelingen. Auf ihrer Reise ins Reich des Großkönigs erleben die Kinder zugleich einen verzauberten Prinzen und kehren schließlich mit kostbaren Schätzen ins ärmliche Köhlerhaus zurück. Landstrolche, Frühlingskinder und -blumen, Wasserfrauen, Riesen und Feischlöcher helfen das anmutige Märchen ebenso beleben wie die lustigen Zwerge,

die Erdmännchen und der Berggeist. Ausgezeichnete Bühnenbilder und wirkungsvolle Gemälder, alles von den Lehrkräften der Schule erdacht und gestaltet, gaben dem munteren Treiben den rechten Rahmen. Die großen und kleinen Spieler und Spielerinnen spielten mit lobenswerter Sicherheit und natürlicher Frische. Prächtig fügten sich in die Handlung die Lieber des Kesselflickers und der Prinzessin Tausendstündchen, die das Ganze stützende Musik und die ansprechenden Chorlieder ein. Reizende Tänze ergänzten das fröhliche Spiel in glücklicher Weise. Erinnerung man noch an die märchenhafte Beleuchtung, an Bliz und Donner, dann darf man schon sagen: es war eine Aufführung aus einem Guß, erfrischend und mitreißend, wie der herzliche Beifall bewies. Der liebe Sauch des Märchens berührte Spieler wie Zuschauer und schenkte ihnen Stunden der Freude und dem M.B. einen ansehnlichen Reingewinn!

Jöhrlau, 28. Febr. Die beiden Schulaufführungen am Sonnabend und Sonntag waren für die Volksschule wieder ein großer Erfolg. In beiden Abenden war der Saal des Gasthofes zum Roß mehr als bis auf den letzten Platz gefüllt, viele standen gerne die fast drei Stunden, um nur mit dabei sein zu können. Viele konnten nicht einmal Einlaß finden, da eben wirklich kein Platz mehr zu haben war. Rektor Weißbach begrüßte die Besucher. Zuerst kam dann das Märchenspiel „Hans im Glück“. Es hatte hier einen glücklichen Ausgang. Hans kam durch einen wunderbaren Zauberring von einem Rieglein wieder zu Ehren, wurde König und bekam sogar die Königstochter zur Frau. Das Spiel wirkte vor allem auch durch die Bühnenbilder. Dorfstraße, Rigenwald, Kerker und Birzgarten waren fein dargestellt. Eingeflochtene Reigen und wohlgefällige Musik formten das Spiel zu einem farbig-lebendigem Gesamtbild. Herzhaften und spaßig-berben Charakter trägt das „Musikantenmärchen“ von Colberg, in Darstellung und Sprache so recht für Jungen geschrieben. Was der linke und angeberische Esel, der „echte“ Hund, das seine „Fräulein Miau“ und der stolze Hahn alles erlebten, ist wirklich köstlich, so z. B. die Szenen mit den Hühnern oder im Bauernhof. Ganz echt und „groß“ natürlich das Räuberbild. Die Gesellen waren „richtig“. Alle Darsteller verdienen für ihr lebendiges Spiel ein uneingeschränktes Lob. Und die Beherrschung, die durch Einüben und Leiten des Spieles, durch Schaffen von prächtigen Bühnenbildern und Spielkleidung viel Arbeit zu leisten hatte, bewies wieder einmal Hingabe auch für diese Seite der Schularbeit und bot eine anerkennenswerte Gemeinschaftsleistung. Es gab auch nur eine Meinung aller Besucher: Das war fein! Der Reinertrag der Aufführungen fließt dem M.B. zu; so konnte die Volksschule ihre wertvolle Mitarbeit im Dienst der Volksgemeinschaft beweisen.

Albernau, 28. Febr. Am Sonnabend wurde hier das Märchenspiel „Die Glucke“ in einer Schulaufführung gezeigt. Da ein großer Teil der Schulkinder aller Altersstufen mitwirkte, sah die Bevölkerung der Aufführung mit großem Interesse entgegen. Die Turnhalle konnte die Besucher kaum fassen. Unter ihnen war auch der Kreisamtsleiter des M.B., Hg. Kunze-Lue. Die Aufführung überbot alle Erwartungen. Kinder und Lehrerschaft haben hier eine be-

achtliche Gemeinschaftsleistung vollbracht. Die wundervollen Bühnenbilder sind von den Lehrern selbst geschaffen worden. In die dreißig reizvolle Gewänder entstanden unter fleißigen, geschickten Frauenhänden, und zu den vielen kleinen Vorbereitungsarbeiten stand die Schulkinder unermüdet zur Verfügung. In vorbildlichem Zusammenwirken erwuchs auf der Bühne ein Stück deutsche Märchenwelt, von jung und alt im Zuschauerraum mit glänzenden und vorsonnenen Augen bestaunt. Geschickte Beleuchtung erhöhte die Wirkung des Spieles und tauchte die reizvollen Bühnenbilder in märchenhaftes Licht. Die Aufführung, deren Erlös zum Teil dem M.B. zufließt, war für Albernau ein Ereignis von nachhaltiger Wirkung. Sie ließ vor allen Dingen die Volksgemeinschaft des deutschen Märchens und seinen tieferen Sinn erkennen. Die kleinen Spieler und Spielerinnen gingen in ihrer Aufgabe vollkommen auf.

Rundfunk-Programm

Reichsfender Leipzig.

5.50 Nachr. Wetter. 6.00: Morgenruf, Wetter. 6.10: Gymnastik. 6.30: Konzert. 7.00: Nachr. 8.00: Gymnastik. 8.20: Kleine Musik. 8.30: Konzert. 10.30: Wetter, Tagesplan. 11.55: Zeit u. Wetter. 12.00: Konzert. 13.00: Nachr. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Musik. 16.00: Konzert, dazw. 17.00: Nachr. 18.50: Umfragen am Abend. 19.00: Nachr. 22.00: Nachr. Sport.

Dienstag, 1. März, 10.00: Schlußstage an der Saar. 11.40: Die Gaufräuenführerinnen Halle-Merseburg, Eva Zeisfrow, spricht. 14.40: Max Jungnickel liest seine Erzählung „Die ewige Uhr“. 15.10: Vom Bregentanz, Deets-Weden-Beitragen und anderen lustigen Fastnachtbräuchen. 15.30: Fröhliche Kammermusik des Dresdner Harmoniequartetts. 18.00: Die alte Salzstadt Halle. 18.20: Wenn die Spielleute kommen. Fröhliche musikalische Folge. 18.45: Aus Garmisch-Bartenkirchen: Wehrmacht-Ermittlergeschichten 1938. Staffellauf. 19.10: Konfetti (Schallplatten). 19.30: Thüringer Fröhling. Hörberichte aus Erfurt. 20.00: Heraus aus dem Alltag! Fröhliche Kunst und fröhliche Herzen erwarten euch im Ausstellungspalast zu Dresden. 21.00: Hinein in den Fröhling! Große Fröhlingseranstaltung anlässlich des Tages des Rundfunks im Gau Halle-Merseburg. 22.20: Mit Witz da woll'n wir lustig sein.

Deutschlandfender.

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. 6.30: Konzert, dazw. 7.00: Nachr. 12.00: Konzert, dazw. 13.00: Glückwünsche. 13.50: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 16.00: Musik. 19.00: Kernspruch, Nachr. 21.00: Deutschland. 22.00: Wetter, Nachr., Sport, anshl. Deutschland.

Dienstag, 1. März, 10.00: Preußen über See. Hörspiel. 10.35: Fröhlicher Kindergarten. 15.15: Heber und Klänge aus Portugal. 15.40: „Männer siegen mit Motoren.“ Buchbesprechung. 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. 18.00: Dittersdorf: Konzert für Bratsche und Orgel. 18.30: Kleines Fröhlingsspiel. 18.40: Die fröhliche Bewegung. Seismio Panuzi spricht über die seismische Grundlage des Fröhlingstanzes. 19.10: Karneval der Stationen. 20.00: Lustiger Fröhlingstanz.

Kamerad Mutter

Roman von

Christel Broehl-Delhaes

Verheiratet, aus dem Verlag Gustav Meißner • Weidmann in Berlin

Nachdem Romana Fräulein Rösch und Elfe Wiedner kennengelernt hatte, betrat sie den hellen, freundlichen Schlafsaal, in dem am lichten Tage Camilla als einzige zu Bett lag. Als die Tür leise knarrte, richtete sich Camilla auf und schaute der Eintretenden erwartungsvoll entgegen. Ihre Augen weichen sich.

Romana ging schnell auf das Bett zu. Sie war allein. Fräulein Rösch und Elfe Wiedner waren zurückgeblieben.

„Camilla —“ sagte Romana sanft und sie schaute mit einem Blick so tief und grenzenlos Liebe auf das verführte Mädchen herab, daß er seine Wirkung nicht verfehlte.

Camilla schrie plötzlich leise auf, warf dann die Arme empor und lag im nächsten Augenblick an Romanas Brust.

„Hilf mir —! Hilf mir —!“ wimmerte sie aus erstiktem Schluchzen heraus.

Obwohl Romanas Herz in banger Furcht schlug, zwang sie sich zu einer beruhigenden Antwort.

„Darum bin ich ja gekommen, um dir zu helfen. Was fehlt dir denn? Bist du erkrankt?“

Camilla richtete sich aus Romanas Armen auf. Mit einem Male erliefen es ihr wieder ganz unmerklich, mit der Mama über Dinge zu sprechen, die sie in Gedanken schon zerrütteten.

„Ach, es ist natürlich alles nicht so schlimm,“ widersprach sie mit völlig veränderter Stimme, „sie haben mich ins Bett gesteckt, obwohl mir eigentlich so gut wie gar nichts fehlt. Wie kommst du eigentlich hierher?“

„Ich wollte mir das Lager eines Arbeitsdienstes einmal ansehen,“ log Romana eine fromme Lüge. „Du kannst dir mein Ersinnen vorstellen, dich nun krank vorzufinden.“

„Ist Vater auch hier?“ fragte Camilla schnell und überstürzt.

„—ein, Vater ist noch in Rönigstein. Sättest du nicht Lust, auf kurze Zeit mit dorthin zu fahren? Ich denke, man wird dir vierzehn Tage Erholungsurlaub geben.“

„Ich bin doch aber eigentlich nicht krank —“ erzwang Camilla, und Wunsch und Abwehr, den Vater wiederzusehen, stritten in ihr um die Oberhand.

„Es wird dir gut tun, dich zu erholen,“ sagte Romana leise.

Camilla feste sich plötzlich im Bett auf; erst jetzt erkannte Romana wahrhaft, wie blaß und schmal sie war. Sie streckte die Hand aus und begehrte Camillas Handrücken, trocken-heißen Fingern.

„Mama, sage mir die Wahrheit! Du wußtest, als du kamst, daß ich zu Bett lag?“

Romana zögerte kurz, dann gab sie zu: „Ja, ich bin

gekommen, um dir zu helfen. Ich dachte, du verträdest mich vielleicht...“

„Ich —“ Camilla zitterte vor Erregung, „ich kann — ich meine, ich —“

„Du brauchst nichts zu sagen, ich kann es mir denken, daß es sich um — Dr. Alf handelt.“

„Ja, du hast es gesehen, du hast gewußt, aber du weißt nicht —“ Camilla stammelte, „er wollte erst den Vater sprechen, wenn er einen Namen hätte. Verstehst du das? Vater hat ihm doch so oft zu verstehen gegeben, daß Alf kein Nachfolger werden könnte. Wüßte ihm das nicht genügen? Er wollte nicht, daß ich mich bekannete, ehe nicht die Welt von der Existenz meines Serum sprach —“

„Meine kleine Milla,“ sagte Romana mit bewogener, ganz leiser Stimme, „was weißt du, wie ich um dich gekämpft habe. Ich wollte nicht, daß du dir ein Glück nimmst, wo keines war. Aber du meinst, in mir eine — Feindin zu sehen, die dir den — Mann nicht gönnte. Und ob ich dir einen Mann gönnte —! Nur solltest du, wie er, erst reif werden, reif für eine Ehe und deren Verantwortlichkeit; um in ein zweifelhaftes Erlebnis zu taumeln, dafür wart ihr doch beide zu gut.“

„Ich habe ihn lieb — ich habe ihn lieb —“ lachte das Mädchen plötzlich unbeherrsch auf, warf sich mit dem Gewicht in die Kissen und weinte heillos. „Aber alles andere habe ich erst hier erkannt. Ich kann nicht mehr so weiterleben. Ich fühle, es muß eine Räkung kommen, ich — ich — oh, Mama, ich kann es nicht sagen. Vater muß es wissen. Ich kann diese Heimgelichkeit nicht mehr ertragen. Ich habe ein Gefühl, als sei ich gar nicht mehr jung... Ich muß es gutmachen —“

— Vaters wegen. Ich könnte seine Frage nicht ertragen — ich muß mit Heinz sprechen, aber ich höre so gar nichts von ihm. Laß mich doch zu ihm fahren, Mama. Hilf mir, hilf du mir! Zeige mir jetzt, wo ich dich brauche, daß du uns Kindern wirklich gut bist: Laß mich zu Heinz fahren, ohne daß Vater es erfährt.“

Romana schüttelte langsam und bestimmt den Kopf. Zu jeder Hilfe bin ich bereit. Aber man läßt sich keinen Mann nach; man läßt sich suchen und bietet sich nicht auf dem Präsentierteller an.“

„Aber wir gehören doch zusammen, unblödi —“

Camilla vergaß alle Rücksichten, alle Vorbehalte. Sie sah, erwachend, wie Romana erblachte.

„Milla, soll das heißen, daß du —?“ Sie brachte den Satz nicht zu Ende. „Er hat es gewagt, die Tochter seines Chefs und Gönners anzurühren, heimlich und verschwiegen, wie man ein leichtes Mädchen nimmt? Und du hast geschwiegen? Du hast geschwiegen, Milla?“

„Sage es Vater nicht!“ wimmerte das Mädchen und wand sich auf seinem Lager. „Ich laß ihn nicht mehr

in die Augen sehen. Ich habe ihn doch lieb, den stolzen, seinen Vater. Er darf es nicht erfahren — ich werde Alf betreten —“

„Diesen Schuft verlangst du noch zu betreten? Ich glaube nicht einmal mehr, daß du ihn liebst. Nur gerechtfertigt willst du sein. Und gingst damit für dein Leben lang in eine unglückliche Ehe!“

Camilla mußte innerlich zugeben, daß Romana die Dinge richtig sah. Aber eine dumpfe Wut brach in ihr auf. Wenn Alf sie als ein Spielzeug gebraucht hatte, sollte er auch jetzt die notwendigen Folgerungen ziehen. Wenn er vielleicht nicht betreten würde, sie würde ihn zwingen — ja, zwingen würde sie ihn — Wie aus weiter Ferne hörte sie Romanas Stimme: „Jedenfalls werde ich dir helfen, Mädel! Auf mich kannst du dich verlassen.“

Camilla wartete Tag für Tag. Sie wollte nun bereits acht Tage in Rönigstein und Liebrück war in so heller Freude, sein Mädel wieder einmal um sich zu haben, daß er sie den ganzen Tag mit Beschlag belegte. „Hier hat man doch einmal Zeit für seine Familie. Wenn wir erst daheim sind, und die Klinik ist in der Nähe, halten mich keine zehn Pferde,“ pflegte er zu sagen. „Ich hätte Lust, auch Georg und Alf hierherkommen zu lassen. Hier kann ich ganz gut Faulenzen.“

Camilla lachte mit dem Vater und verberg, was sie innerlich litt. Sie hatte am ersten Tage ihrer Ankunft in Rönigstein an Alf geschrieben, ihm ihre seelischen Wüte mitgeteilt und ihn gebeten, Liebrück von den Geschnehnissen in Kenntnis zu setzen. Es war bis jetzt keine Antwort erfolgt.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Geschäftliches

Fröhlingbetrieb im Ratsteller, Schneberg. Seit Sonnabend herrscht im Ratsteller zu Schneberg Fröhlingbetrieb. In den karnevalistisch geschmückten Gasträumen spielt die Kapelle Rolf Goldberg. Sie verfügt über recht gute Kräfte und hält das vollbesetzte Haus immer in Schwingung. Bert Menke, der Junge vom Rhein, wirkt als „Sendeleiter und Anführer“ mit Geist und Witz und reizt auch den größten Orchestermusikanten mit fort. Dorle Herrmann ist Stimmungsführerin, sie betätigt sich aber auch, ein Kind der Heimat, als ergebirgische Liebesfängerin. Eine Kaffeehauskette muß heuteutage beschlagen sein, da sie — wie gestern — nach großer Vorbildern auf Wunsch der Gäste alles spielen muß, was diese auf ein Kärtchen geschrieben sich wünschen. Ein Obolus war dafür nicht zu entrichten, höchstens einmal eine Lage für die Musiker. Aber auch die Gäste beteiligten sich an dem musikalischen Hochbetrieb. Schunkelwägen und allgemein bekannte Schläger sowie herzhafteste Konfettischlagen schafften karnevalistische Stimmung, wie man sie anderwärts auch nicht besser hat. Und dann die Neugier für Schneberg: eine Bar. Sie ist in der rotgemalten Halle untergebracht und führt ihren Namen „Zeusföhrer“ mit Recht. Darin mißt ein wahres Zeusföhrer allerlei Schnäpse, und nach anfänglichem Zögern magt sich schließlich jeder Göttermann unter der strengen Kontrolle der Bedienten einmal in die Bar, aber nur des „Stoffes“ wegen. In Anbetracht der großartigen Stimmung und der Fröhlingzeit denkt niemand an das Nachhausegehen, so daß die sonst übliche Polizeitunde weit überschritten ist, bevor sich die Gaststätte jeden Tag leert. So war es die ersten Tage und so wird es auch heute und morgen noch sein.

Viel Liebe und Verehrung ist unserem Lieben Entschlafenen

Betriebsleiter i. R. Georg Halboth

bei seinem Heimgang entgegengebracht worden; wir danken hierfür aufs herzlichste. Ganz besonderer Dank gebührt Herrn Dr. med. Meißner für seine überaus große Aufopferung während der langen Krankheit bis zum letzten Atemzuge. Herrn Superintendent Behmüller für die liebevoll tröstenden Herzensworte in der Abschiedsstunde unseres teuren Toten. Herzlichen Dank auch der Krieger-Kameradschaft „Grenadiere“ für die letzte Ehrung, sowie dem Männergesangsverein „Liederkränze“ für die erhebenden Gesänge. Dank auch den lieben Hausbewohnern, Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern, die durch herrliche Blumenspenden, Wort und Schrift, sowie ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte ihre tiefste Anteilnahme zum Ausdruck brachten.

Du aber, lieber Vater, der Du gewirkt, geschafft für uns in Deinem Leben, bist erlöst von den großen Schmerzen; friedlich schlummernd bist Du heimgegangen zu Jesu in die Ewigkeit! Der Glaube tröstet, wo die Liebe weint.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mus., den 26. Februar 1938.

Nicht verloren, nur vorangegangen.

Am Sonnabend abend 7 Uhr verschied im Chemnitzer Rückwald-Krankenhaus, wo er Fehlung von einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden suchte, mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der **Montzer**

Gustav Adolf Georgi

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Ulma Georgi geb. Lauscher
nebst Kindern u. Angehörigen.

Mus.-Neubitzel, Chemnitz und Burgstädt, 26. Febr. 1938.

Sein Leben war Liebe und Sorge um die Seinen.

Die Einäscherung unseres Lieben Entschlafenen findet am Mittwoch in Chemnitz statt.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager entschlief am 26. Februar meine liebe, gute Frau, sowie Tochter und Schwester, Schwägerin und tante, Frau

Toni Wuhler

geb. Pampert

In tiefer Trauer

Ulrich Wuhler
und übrige Hinterbliebene.

Raschau i. Erzgeb., 27. Februar 1938.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 2. März, mittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

• 9. 11. 1860



† 26. 2. 1938

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine verw. Quack geb. Mehlhorn

ruhig und sanft entschlafen ist.

In stillem Weh

Die trauernden Hinterbliebenen.

Saugenbach-Waldschütz, den 28. Februar 1938.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familienanzeigen

gehören
in Deine
Heimatzeitung
den „E. B.“

Dienstag

Saure Fleck.

Friedrich Dehler, Schneeberg.

Feinst., fr. Schellfisch, Rohlau, Saft, Rotbarsch, Filet u. gr. Feringe z. B. Gebr. Strobel, Schneeberg, Postpl.

Sächsischer Emaillier- und Stanzwerke

vormals Gebr. Gähnel, Aktiengesellschaft, Rauter i. Sa.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der am Sonnabend, dem 19. März 1938, vorm. 11 1/2 Uhr in den Geschäftsräumen der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig, Richard-Wagner-Str. 1, stattfindenden

ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts sowie des Berichtes des Aufsichtsrates für das Geschäftsjahr 1937.
2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
3. Erteilung der Entlastung an Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Satzungsänderungen:
 - a) Außerkraftsetzung der bisherigen Satzung §§ 1-29; Inkraftsetzung einer neuen Satzung mit den §§ 1-20 zwecks Anpassung an die Bestimmungen des Aktiengesetzes vom 30. Jan. 1937, insbesondere Änderung der Vorschriften über:
 - die Geschäfte, zu denen der Vorstand der Zustimmung des Aufsichtsrates bedarf;
 - die Frist für die Vorlegung des Jahresabschlusses und die Einberufung der ordentlichen Hauptversammlung;
 - die feste Vergütung des Aufsichtsrates;
 - die Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung bei Abstimmungen über Auflösung der Gesellschaft und Kapitalherabsetzungen;
 - die zur Beschlußfassung in der Hauptversammlung erforderlichen Mehrheiten;
 - Wahlen in der Hauptversammlung.
 - b) Änderung des § 15 Abs. 1 der Satzung über das Stimmrecht. Der Entwurf der neuen Satzung kann bis zur ordentlichen Hauptversammlung bei der Gesellschaft oder bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig eingesehen werden.
5. Neuwahl des Aufsichtsrates.
6. Wahl des Abschlussprüfers für 1938.

Zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind gemäß § 28 der Satzungen diejenigen Aktionäre berechtigt, welche ihre Aktien spätestens am 16. März 1938

bei der Gesellschaftskasse selbst, bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt in Leipzig oder deren Abteilung Beder & Co., daselbst, oder bei deren Filialen Chemnitz und Aue oder bei der Deutschen Bank, Berlin, oder bei einer Effektenbörse gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Hauptversammlung hinterlegt haben.

Rauter i. Sa., den 26. Februar 1938.

Sächsischer Emaillier- und Stanzwerke
vormals Gebr. Gähnel, Aktiengesellschaft.
Der Aufsichtsrat.
Friedrich Jap, Vorsitz.

Der Führerschein des Kraftfahrers ist sein Ehrenschild. Verkehrskrafen sind häßliche Flecken darauf.

Durch ungünstige Witterungsverhältnisse sind aus unserem Farmgelände

3 Silberfuchsrüden entwichen

Die Tiere werden verfolgt und sind Eigentum der Farm. Für die Wiedererlangung der Tiere — tot oder lebendig — werden je 10 RM bezw. 20 RM Belohnung ausgesetzt. Planloses Verfolgen ist zwecklos. — Mitteilungen sofort mündlich oder telefonisch (3489 Schwarzenberg) erbeten.

Edelpelztierfarm Jägerhaus.

W. Papendick Hell- praktischer **Auo** Wettinerstr. 56 Ruf 2525
Sprechzeit nur jeden Mittwoch von 10-4 Uhr
Behandelt wird: Innere u. äuß. Leiden (Geschl. ausgesch.)
Homöopathie, Biochemie, Bestrahlung und Massage! Spezial-
behandlung von Beinleiden, Flechten pp. Fräulein bitte mit-
zubringen. **Gewissenhafte biochemische Beratung**
(auch für Nichtmitglieder) RM 1.—

Kinderwagen — Sportwagen



Staubwagen garn. u. ungarnt
Kinderbetten
Kinderstühle mit Topf — Kindersport-
Fahrzeuge u. s. w. kaufen Sie sehr billig und
in la Ware bei

Max Gerstner, Aue, Straße 39

Suche für meine Blechwarenfabrikation einen **Kaufmann** mit Fachkenntnissen als **Teilhaber**. Schriftliche Angebote unter A 6227 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Junger, subetend. Kaufm. Angestellter
27 Jahre alt, solb., Stenographie u. Maschinenshreiben beherrschend, mit allen Kontorarbeiten vertraut, **sucht Stellung**. Schriftliche Angebote unter A 6224 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.

2 tüchtige Autoschlosser

sind sofort gesucht.
Geyffarth & Kirchs
Raschau im Erzgebirge.

Suche **Pflegerein** für meine kranke Frau.
Anfragen unter B 2749 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Schwarzenberg oder Aue.

Suche für meine 16 jähr. Tochter Stelle als lernende **Verkäuferin**, (Lebensmittelbranche bevorzugt). Angebote unter A 6228 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue erbeten.

Bewerbungen keine Originalzeugnisse beifügen
Gebrauchter

Glasaufsatz
ca. 3 m lang zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter A 6225 an die Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Simmentaler Kalbe
1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf
Bermogelstr. 40.

Seefische, Filet (blutfrisch) empfiehlt **Paul Baust, Schneeberg.**

Blutfrische **Seefische** sowie schönes **Schneeputter** empfiehlt **Georg Dörner, Ad. Oberstraße.**

Guterh. **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erf. u. A 6226 in der Geschäftsst. d. Sa. Bl. in Aue.



Hunderttausende Helfer stehen freiwillig in der Front des BSB. Selbstverständlich ist ihnen dieses Opfer!

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
ADCA Bank für Jedermann
Seit 1856
Zweigstelle Aue, Bahnhofstr. 5/7

Eröffnung von Konto-Korrent-Konten
Annahme von Spargeldern

Berechtigt zur Annahme von Mündelgeldern im Falle § 1806 B.G.B.

Wenn ein Fabrikant seine Ware lobt,

dann darf man skeptisch sein. Wenn aber mehrere hunderttausend Menschen teilweise geradezu begeistert das altbekannte **Räucher Schwarzbier** loben, dann wird man diesen Verbraucherurteilen Vertrauen schenken. Es ist in der Tat so: Seit vielen Jahrzehnten ist das **Räucher Schwarzbier** vielen tausenden zum wohlbekanntesten Stärkungstrunk geworden. Auch Sie werden es gern trinken. **Räucher Schwarzbier** ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.



Matthes
Ich spreche die Wahrheit:
Eßt mehr Fisch!
Täglich frisch eintreffend:
Prima Rohlau, Schellfisch, Geselachs, Rotbarsch, Filet, Dackeringe.
Paul Matthes, Aue.

Kraftfahrer
28 Jahre, verh., m. guten Zeugn., Führerschein Klasse 3, übernimmt auch andere Arbeiten. **sucht Stellung.**
Schriftl. Angeb. unter A 6229 an die Geschäftsst. d. Sa. Blattes in Aue.



ZUNDAPP
MOTORRÄDER
Modell DB 200
KS 500
sofort ab Lager lieferbar.
Gelegenheitskauf!
1 Triumph 200 ccm
Mod. 1937, ca. 2000 km gelauf.
zum Taxwert.
Kraftfahrzeuge
Georg Baumann, Aue
Schwarzenberger Straße 7/9.

Werden die Tschechoslowaken endlich die Wahrheit erfahren?

Prag, 28. Febr. Der Vorsitzende der tschechischen Agrarpartei, Abg. Veran, erklärte gestern in einer Rundrede, man dürfe sich nicht in Sorglosigkeit über die Sicherheit des Staates einwiegen lassen. Breite Schichten des Volkes in der Tschechoslowakei seien nicht genügend über die Entwicklung der Ereignisse in den letzten Jahren unterrichtet worden. Dadurch könnten sich leicht Enttäuschungen einstellen. Wenn sogar England durch den Mund seiner Politiker verkünde, daß es sich geirrt habe, so wäre es gewiß ein Fehler, die Wahrheit zu verheimlichen. Wenn die englischen Politiker die kleinen Völker warnen, sich nicht auf Genf zu verlassen, so sei das richtig, als wenn man im Glauben an die Genfer Liga enttäuscht werde. „Ich glaube nicht an einen Krieg“, sagte Veran, „ich glaube im Gegenteil, daß wir diese schweren Zeiten überwinden werden. Wir dürfen nur unsere Nachbarn nicht unruhig zeigen. Wir müssen uns in erster Linie auf uns selbst verlassen.“

Die Forderungen der Slowaken.

Prag, 28. Febr. Die Montagsblätter bringen eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der slowakischen und katholischen Volkspartei, Hlinka. Dieser erklärte: „Meine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten am Freitag über den Regierungseintritt der slowakischen Volkspartei hat noch kein Ergebnis gehabt. Ich habe Dr. Hozba darüber unterrichtet, daß die Partei bereit sei, in die Regierung einzutreten, wenn der Slowakei die Autonomie im Sinne des Pittsburger Vertrages gewährt wird — d. h. die Anerkennung der slowakischen Nation als eines völlig selbständigen und souveränen Volkes durch Aufnahme und Einverleibung des Pittsburger Vertrages in die Verfassung der tschechoslowakischen Republik. Erfolgt das, so wird die slowakische Volkspartei sofort Regierungspartei.“

Beschlüsse der Balkan-Entente.

Ankara, 28. Febr. Der städtische Rat der Balkan-Entente hat in einer Verlautbarung erklärt, daß die Entente ihren bisherigen Freundschaften und Verpflichtungen treu bleiben werde. Die Länder der Balkan-Entente sind der Meinung, eine Politik der guten Beziehungen und der Zusammenarbeit mit jeder der Hauptmächte des Mittelmeergebietes (England, Frankreich und Italien) zu verfolgen. Nachdem Jugoslawien und Rumänien und Albanien anerkannt haben, werden auch Griechenland und die Türkei ihre Haltung in dieser Frage ihren freundschaftlichen Beziehungen zu Italien anpassen. Die Politik der Nichtmischung in die spanischen Angelegenheiten wird aufrecht erhalten. Den Mitgliedern der Entente stehe frei, Beziehungen zur Regierung Franco aufzunehmen um wirtschaftliche Interessen wahrzunehmen.

„Kein Interesse an der Zurückziehung der Freiwilligen.“

Bilbao, 28. Febr. Der Oberbürgermeister Reguin hielt über die spanisch-amerikanischen Sender eine Ansprache, in der er sagte, Schuld an dem Verlust der Stadt Teruel hätten die europäischen Demokratien mit ihrer Nichtmischungspolitik (!). — Barcelona habe kein Interesse an der Zurückziehung der Freiwilligen. — Der schwedische Kampfeswille wird durch die in Barcelona erscheinende Zeitung „Banguardia“ unterstrichen, die schreibt, daß die Wehrpflichtigen in die Berge flüchteten, um der Verschickung an die Front zu entgehen.

Berlin, 27. Febr. Die Internationale Autoausstellung

findet weiterhin starke Beachtung. Es sind diesmal schon in der ersten Woche mehr Wagen verkauft worden, als im gleichen Zeitabschnitt der früheren Jahre. — In Kroll's Festsaal fand das „Fest der deutschen Kraftfahrt“ statt, das den gesellschaftlichen Höhepunkt während der Autofahrt bildet.

Castrop-Rauxel, 27. Febr. Der Reichsjugendführer

weichte hier ein neues Heim der Hitlerjugend und 20 Fahnen.

Bukarest, 28. Febr. Rumänien's neue Verfassung

wurde gestern im Rahmen eines Staatsaktes in Kraft gesetzt. Der Patriarch und die Minister schworen den Eid auf König und Verfassung, darauf gelobte der König, die Verfassung zu bewahren. Vor dem Schloß jubigten die Führer und Führerinnen der Staatsjugend „Wacht des Landes“ dem König.

Aus Stadt und Land

Aue, 28. Febr. Am Sonnabend versammelten sich die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts und die Rechtsanwältinnen zur Beerdigung des nach Dessau verlegten Amtsgerichtsdirektors Schmude. Amtsgerichtsrat Dr. Bindner wies auf die Verdienste hin, die sich der scheidende Direktor durch seine Amtsführung im Geiste des Nationalsozialismus um das Ansehen seiner Behörde und die kameradschaftliche Geselligkeit ihrer Gefolgschaft erworben hat. Er sprach ihm die besten Wünsche für die Zukunft und den Dank der Gefolgschaft aus, in deren Namen er ihm einen geschnittenen Bergmann überreichte. Für die Rechtsanwältinnen und den NS-Rechtswahrer-Bund wies Rechtsanwalt Dr. Duesler u. a. darauf hin, daß Amtsgerichtsdirektor Schmude in Kraftsachen eine besondere Sachkunde besessen habe. Auch er wünschte dem Scheidenden für sein neues Amt das Beste. Amtsgerichtsdirektor Schmude dankte für alle ihm bewiesene Treue und die einwandfreien Leistungen seiner Mitarbeiter. Er schloß die Feier mit dem Segen auf den Führer. Am Abend berichte ein kameradschaftliches Zusammensein die Beamten und Angestellten des Amtsgerichts Aue mit ihrem scheidenden Vorgesetzten. — Professor Haase vom Amtsgericht Markranstädt ist ab 1. 3. 1938 an das Amtsgericht veretzt worden.

Schwarzenberg, 28. Febr. Der Reichsbestand Otto Ullrich kann morgen, 1. März, ein mehrfaches Jubiläum begehen. Am 1. 3. 1913 errichtete er in Schwarzenberg sein Rechts- und Handelsbüro. Vor 15 Jahren wurde er als Lokalrichter zugelassen und seit 5 Jahren ist er Prozeßagent. Gleichzeitig befinden sich seine Geschäftsräume 25 Jahre im Hause des Eugen Weber (Restaurant Terrasse).

Schwarzenberg, 28. Febr. Vor einigen Tagen waren aus der Strafanstalt Gräfentonna in Thüringen drei Häftlinge entwichen, von denen zwei schnell wieder ergriffen werden konnten. Jetzt gelang es, auch den dritten der Ausbrecher in Schwarzenberg bei einem Einbruch zu stellen und festzunehmen. Wahrscheinlich hat er in der Zwischenzeit noch weitere Straftaten verübt.

Hölla, 28. Febr. Die D.M.G. hatte zum ersten Male zu einem Mitgliederappell nach dem Siegelhof gerufen. Bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Die Kapelle des

Stellhammermerkes erfreute durch ihre klaren Weisen. Nach dem Fahnenmarsch begrüßte Ortsobmann G. Joch die Ehrengäste, den Ortsgruppenleiter und den Redner des Abends, Hg. Seyferth-Aue, der über „Arbeit und Wirtschaft im Dienst des nat.-soz. Aufbaues“ sprach. Reichler Belsall war der Dank der Versammelten für seine begeisterte Rede. Der zweite Teil stand unter dem Kennwort „Fröhlicher Feiertag“. Die Rhyth.-Sing- und Spielgruppe bestanden an diesem Abend mit Erfolg die Feuerprobe. Stürme von Heiterkeit rief das Bauernspiel von M. Nothe: „De gisting Schwamme“ hervor. Reichler Belsall erntete die Hühnerduette und die Doppelquartette. Hoffentlich finden sich hier noch mehr Kameraden und Kameradinnen, die die Ausgestaltung solcher Abende übernehmen können. — Der bekannte Humorist A. Freil bot mit seiner Gruppe im Saale des Siegelhofes einige Stunden köstlichen Humors.

„Glaube“. Auf der Straße von Hohenstein-Ernstthal verunglückte der 32 Jahre alte Motorradfahrer Köller aus Niederlungwitz. Man fand den Verunglückten, der offenbar gegen einen Baum gefahren war, auf der Straße tot auf.

„Selben“. Der 30jährige Zimmermann Große war vor einigen Tagen bei Abbrucharbeiten von einem Baugerüst abgestürzt. Er ist jetzt den schweren Verletzungen erlegen, die er bei dem Unfall erlitten hatte.

„Chemnitz“. Die „Gammr Fojen“ wurde am Sonntag mit dem großen Festzug eingeleitet, der sich bei schönem Wetter durch die Stadt bewegte. Wieder war eine große Reihe fähiger, vormiegend erzgebirgischer Städte beteiligt. Die Fastnachtveranstaltungen werden in diesem Jahre zu Gunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt. Sie dauern drei Tage.

„Dresden“. Der Reichsbahnsekretär Neumann wurde auf dem Güterbahnhof tödlich überfahren. Er war einer Rangierlokomotive ausgewichen und wurde dabei von einem folgenden Güterwagen, den er nicht bemerkt hatte, erfaßt.

„Dresden“. Der Geheimrat Hugo Fischer verstarb im Alter von 91 Jahren. Er war der Senior der Professoren der Technischen Hochschule, an der er von 1877 an lehrte.

Neues aus aller Welt

Notlandung in der Wüste.

Graf Mazzotti von Marschall Balbo gefunden und gerettet.

Marschall Balbo, der am Sonntag im Flugzeug in der Oase Kufra eingetroffen war, um persönlich die Nachforschungen nach dem seit Mittwoch abend während des Wüstenfluges verirrten Apparat des Grafen Mazzotti zu leiten, hat am Sonntag nach mehrtägigem Erkundungsflug das notgelandete Flugzeug in der Wüste gefunden und ist bei ihm niedergegangen. Sämtliche Insassen sind wohl und werden an Bord des Flugzeuges von Marschall Balbo in Kufra entlassen.

Bücher haben ihre Schicksale.

Die abenteuerlichen Schicksale der Manesse'schen Biederhandschrift, der berühmten, mit prächtigen bunten Bildern ausgestatteten Sammlung der Gedichte unserer Minnesänger, schildert im Märzheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften Prof. Dr. A. Freisenbanz, der Direktor der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. Die tollebare Sammlung kam aus der Schweiz im Jahre 1554 in die Pfälzische Landesbibliothek nach Heidelberg und auf seltsamen und gefährlichen Umwegen im Jahre 1657 nach Paris in den Besitz Ludwig XIV. Bemühungen, den nationalen Schatz 1815 oder 1871 auf kriegerischem oder diplomatischem Weg wiederzugewinnen, blieben vergeblich, da der Uebergang der Handschrift an Frankreich durch regelrechten Kauf erfolgt war. Und doch fand sich schließlich die Gelegenheit, die mittelhochdeutschen Lieder für Deutschland wiederzugewinnen. Der Straßburger Buchhändler Karl J. Trübner, ein geborener Heidelberger, erzielte durch persönliche Gewandtheit und ausgeübte internationale Beziehungen eine deutsch-französische englische Einigung, nach der wertvolle, aus französischen Bibliotheken gestohlene und nach England verbrachte Handschriften von ihrem damaligen Besitzer, Lord Ashburnham, an Frankreich zurückkommen konnten. Trübner kaufte sie mit einer nicht geringen, vom Deutschen Reich bewilligten Summe, an und gab sie an Frankreich weiter, das als Gegenwert für einen Teil dieser Manuskripte die Manesse'sche Biederhandschrift in Tausch gab. So konnte nach Abschluß aller Formalitäten die lang unvorhandene Handschrift am 23. Februar 1888 der Deutschen Bibliothek in Paris übergeben werden, und am 10. April 11 Uhr lieferte sie ein preußischer Kurier den Epitaph der Heidelberger Universität und Universitätsbibliothek unbeschädigt ab. Ihre Rückkehr wurde in ganz Deutschland als nationales Ereignis empfunden und begeistert gefeiert.

— **Reiseautobus verunglückt.** In der Nähe von Danzig verunglückte ein Reiseomnibus. Der Wagen geriet infolge einer Reifenpanne aus der Fahrbahn und wurde gegen einen Strauchbaum geschleudert. Der Anprall war so heftig, daß die linke Wagenwand in einer Länge von 5 Meter aufgerissen wurde. Von den Insassen, 45 Hitzlerjungen aus der Führerschule Marienwerder, wurden vier schwer- und vier leichter verletzt. Hilfe war sofort zur Stelle.

— **Blutiges Ende eines Elternabends.** Aus Warschau wird gemeldet: Während eines Elternabends mit Tanz, der in einer Lohrer Volksschule stattfand, kam es infolge von politischen Auseinandersetzungen zu einer Massenschlägerei. Als die Polizei eintraf, fand sie in der Schule einen Toten, neun Schwere- und 27 Leichtverletzte vor. Drei der Schwerverletzten befinden sich in Lebensgefahr. Die Einrichtungen der Schule sind vernichtet worden. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, unter ihnen alle Mitglieder des Elternrates.

— **Reichsmord.** Bei Suhr ist gestern der 66 Jahre Fabrikbesitzer Bachmann ermordet worden. Der Mörder hatte ihm mit einem Schraubenschlüssel tödliche Kopfverletzungen beigebracht. Als ein herannahendes Auto ihn bei der Beraubung des Opfers fürzte, flüchtete er in den Wald. Der Tatverdächtige ist ein 27jähriger Mann aus Jella-Mehlis, der bereits verhaftet wurde.

— **Unverletzt geborgen.** Die drei Bergleute, die am Mittwoch abend auf der Gleiwitzer Grube durch den Zusammenbruch eines Strebels abgetrennt worden waren, sind jetzt unverletzt geborgen worden.

— **Die Rache der Zigeunerin.** In einem Zigeunerlager bei Wilsen wurde eine 30jährige Zigeunerin festgenommen. Sie wird beschuldigt, aus Rache das Kind eines Gendarmenwachmeisters vergiftet zu haben, der die Zigeunerin beim Diebstahl ergriff und einen von ihnen, ihren Geliebten, auf der Flucht erschossen hatte.

Deutscher Karneval.

München, 27. Febr. Der Faschingszug war auch in diesem Jahr ein Ereignis, das dem Ruf des Münchens als Stadt der Lebensbejahung, des Frohsinns und des Humors Ehre machte. 300 000 Gäste hatte der Festzug angezogen, der unter dem Leitwort stand: „Das Narrengericht, närrisches Zeitgeschehen im Spiegel des Humors“. Allein 21 Untergruppen stellte die NSG. „Kraft durch Freude“. Der Ball der Stadt München im Deutschen Theater sah u. a. als Gäste v. Ribbentrop, Schwarz, Siebert, Adolf Wagner und weitere führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht.

Mainz, 27. Febr. Auf der Jubiläums-Brunnenfestigung des Karnevalsvereins trafen Teilnehmer an der von 18 Nationen besetzten Gründungsstagung der internationalen Vereinigung für den Karneval, die in Berlin stattgefunden hatte, unter Führung von Reichsminister Dr. Lammer ein.

Köln, 27. Febr. Das Karnevalstraßentreiben wurde mit dem traditionellen Geisterzug eingeleitet. Am Sonntag folgte der sog. „Beedelszoeg“, in dem die Kölner Eigenart ihren besten Ausdruck findet.

Düsseldorf, 27. Febr. Auch hier ist das Narrenschiff mit vollen Segeln in die drei tollen Tage hineingesteuert. Den Auftakt bildete die närrische Parade vor dem Prinzenpaar. Es war eine prächtige Schau, eine Gruppe origineller, lustiger und toller als die andere. Unter den zahllosen Zuschauern sah man bereits viele auswärtige und ausländische Besucher, so vor allem aus Holland.

— **Seltener Fund.** Im Walde bei Harrachsdorf (Böhmen) wurde ein 17,5 kg. schwerer Mammuthaut gefunden. Das Alter des Fundes wird auf 2500 Jahre geschätzt.

Der Bauer berichtet:

Tabakbau in allen Teilen des Reiches.

Der Tabakbau ist heute in fast allen Teilen des Reiches heimisch geworden. Rund 13 000 Hektar werden in Deutschland jährlich zur Tabakgewinnung benutzt. Diese Fläche teilen sich fast 70 000 Tabakpflanzer, die auf mehr als 130 000 Grundstücken Tabak für gewerbliche Zwecke anbauen. Fast 50 v. H. der Anbaufläche entfallen allein auf die Landesbauernschaft Baden, in der über 6000 Hektar durch den Tabakbau genutzt werden. Es folgen dann die Landesbauernschaft Saarpfalz (2870 Hektar) und Kurmark (1300 Hektar). Erst in weitem Abstande kommen dann Bayern (500 Hektar), Ostpreußen (470 Hektar) und Pommern (460 Hektar). Den letzten Platz nimmt die Landesbauernschaft Schlesien ein, in der nicht mehr als 12 Hektar angebaut wurden. Zu dieser Tabakanbaufläche für gewerbliche Zwecke kommt noch die Tabakgewinnung für den eigenen Hausbedarf (Kleinpflanzerstabak), die jährlich rund 300 Hektar beansprucht.

Gemüse auf Vorrat.

Heute ist es jeder Hausfrau möglich, auch im Winter Gemüsegerichte mit in ihren Speisekammern aufzunehmen. Dank der Arbeit der Konservenindustrie stehen ihr auch im Winter fast alle Gemüsesorten zur Verfügung. Die Produktion von Gemüsekonserven hat in den letzten Jahren außerordentlich stark zugenommen. Sie erreichte im Jahre 1936 eine Höhe von über 114 Mill. 1/2 Dosen. Gegenüber dem Jahre 1933 ist das eine Steigerung um fast 30 Mill. Dosen. Den größten Anteil hatten im letzten Jahre die Bohnen mit insgesamt 44 Mill. Dosen. Es folgen dann Erbsen mit 25 Mill. Dosen und gemischtes Gemüse mit 17 Mill. Dosen. Auch Spargel hat in den letzten Jahren eine beträchtliche Zunahme in der Verarbeitung durch die Konservenindustrie aufzuweisen. Im letzten Jahre wurden allein 9,6 Mill. Dosen eingemacht. Erwähnenswert ist, daß auch Pilze mit 3,5 Mill. Dosen an der Konservenproduktion beteiligt sind.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 28. Februar

Ausgabeort Berlin, Tageszeit der Ausgabe 10.30 Uhr.

Für das mittlere Norddeutschland: Unruhiges tagsüber Westwetter, stark bewölkt bis bedeckt und mehrfach Regen, mild. Nachts kein Frost mehr.

Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reich stark bewölkt und bedeckt und mehrfach Regenfall. Lebhaft, in den Küstengebieten kümmliche süßliche bis südwestliche Winde. Auch in den Gebirgen weiter Milde und Niederschläge. Nur in Lagen über 800 Meter als Schnee. Auch im äußersten Nordosten des Reiches nur nachts Bodenfrost, desgleichen in Süddeutschland. Dort geringe Niederschläge.

Hauptverleger: Dr. jur. Paulus Ostwald in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Aue Stadt und Land, Sport und Wirtsch.: Schriftleiter Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Teil: Schriftleiterin Anna Martina Gottschalk in Schneeberg; für den Anzeigenteil: Albert Georgi in Jschorau. Druck und Verlag: C. M. Gärtner in Aue. D.-N. 1. 38: über 10 800. Bezirksbeleg 1. 38: Auer Unterhaltungsblatt (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 3000, Böhmisches Stadtanzeiger (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 1250, Schneeberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3300, Schwarzenberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3400. 3. 31 gültig Bl. 5.



Drucksachen

für Handel u. Gewerbe

liefert schnellstens

Buchdruckerei C. M. Gärtner

Aue, Sa. Ruf Sammelnummer 2541

Adler-Lichtspiele Aue

Heute letztmalig: „Gasparone.“

Dienstag bis Donnerstag 5, 7 und 9 Uhr:
Ein einmaliges, außergewöhnliches Filmwerk!
Ein gewaltiges Filmdokument unvergänglichen, deutschen
Heldentums, das in einem mitreißenden Spiel zur alten
und zur jungen Generation in einer Sprache spricht:

Unternehmen „Michael“!

Ein entscheidender Durchbruch durch alle bisherigen
Kriegsfilme. Im Mittelpunkt einer menschlich dramatischen
Handlung aus der Weltkriegs-Märzoffensive 1918 steht
das künstlerisch mitreißend gestaltete Erleben eines
deutschen Generalstabsoffiziers. Ein Epos vom
Opferd eines Helden!

Mitwirkende:

Willy Birgel / Heinr. George

Mathias Wiemann / Hannes Stelzer / Otto Wernicke.
Ein deutsches Filmdokumentwerk, ausgezeichnet mit allen
Prädikaten! Beiprogramm.

Jugend hat zur 5-Uhr-Vorstellung Zutritt!

Carola-Lichtspiele Aue

Dienstag bis Donnerstag 7 und 9 Uhr
ein selten schöner Ufa-Film:
Das Erlebnis der Liebe als Erlebnis der Kunst!

Daphne und der Diplomat.

Ein Filmdokument deutscher, vollendeter Tanzkunst ist
diese von Freude an der Kunst und am Leben, von der
Lust u. dem Schmerz der Liebe getragene Filmschöpfung.

Karin Hardt / Gerda Maurus

Hans Nielsen / Karl Schönböck / Paul Dahlke.
Beiprogramm. Jugend kein Zutritt.

Stadtkaffee Aue

zur Fesend unter dem Motto:

Japanische Nacht!

Fastnachts-Dienstag: Großer Faschingstrubel bei
Musik, Tanz, Humor u. allerlei Überraschungen. Herrl. Dekoration.

Prämierung der 3 schönsten Masken um 24 Uhr.
Nachmittag ab 16 Uhr

Großer Kinder-Faschings-Ball.

Kinder haben nur in Begleitung der Eltern Zutritt.

Heute Montag abend KONZERT.

Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, und jetzt auch

jeden Sonntag ab 20 Uhr:

Feiner Dielentanz.

Solistenkapelle: Helmut Wendt

An das närrische Volk von Aue u. Umgebung!

Und wem nach all dem Sin und Her
die Rehe trocken, der Regen less,
der Härte sich zu III und Schwaf
erk fräftig im „Wettiner Hof“

Film-Ed-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Nur 2 Tage! Morgen Dienstag u. Mittwoch:
Ein ganz interessanter Fall zwischen Mann und Frau:

Die un-erhörte Frau

Ida Benthoff, Johannes Niemann, Wolfgang Biebeneter.
Wer wird Sieger sein?? Er oder Sie?
Sehen Sie sich alle den Film an, der Ihnen genutzreiche
Stunden verspricht. — An allen Tagen Anfang 7 Uhr.

„Stad'kaffee“ Schneeberg.

Morgen **Großer Fastnachts-Rummel.**
Dienstag: Die Casträume sind herrlich geschmückt nach dem Motto:
„Auf der Reeperbahn in St. Pauli.“

Gute Stimmungsmusik. Großbetrieb.
Sie erleben heitere, gesellige Stunden.
Wir laden Sie dazu ein. Ernst Wunsch u. Frau.



Wir drucken:

- Koffizien
- Briefbogen
- Rechnungen
- Quittungen
- Formulare
- Festschriften
- Preislisten
- Prospekte
- Prozessuren
- Kataloge

G. M. Gärtner
Aue i. Sa.

Andere Auf-Nummer

III 2541.

Ratskeller Schneeberg

Morgen Dienstag: **Großer Fastnachtsrummel**
Abfahlabend
des Konzert- und Stimmungsmusik-Ensembles
Kofel Goldberg.
Berle Herrmann Bert Reuze
Stimmungsführerin. der Junge vom Rhein.



Fremdenhof Georgi Schneeberg.

Fastnachtsdienstag: **Großbetrieb.**
Sokol mit feinen
Getreuen spielt auf.
Pfanntuchenspolonaise.
Bahl d. Bringen Carneval.
Große Überraschung.

Um 10 Uhr **Burlesk.**
Großer Fastnachtsrummel.
Alexander Motria. Stimmung u. Humor.
Anfang 8 Uhr. Ende?
Ergebnst laden ein. Oster Georgi.

Lichtspiele R. & L. Marti Schneeberg

Dienstag und Mittwoch, 7 u. 9 Uhr

„Viva Villa“

(Der Volksheld von Mexiko.)
Dazu das Beiprogramm!
Theater neu ausgestattet!

CAPITOL Radiumbad Oberschlema

Dienstag und Mittwoch, 7 und 9 Uhr

Spiel auf der Tenne

Viel Lust u. Lachen um ein oberbayerisches
Bauerntheater und seine Stars.

„Schweizerhaus“ Aue-Querhammer

Wir laden Sie zur „Fesend“ zu einer
fröhlichen **Mascherei mit Tanz**
und allerlei **Unterhaltung**, sowie zur
Wiederschensfeier aller ehemaligen
„**Ras-Tänzer**“

von nah und fern freundlichst ein.
Motto: Emol racht verrückt und buhlig.
Anfang: Wenn die Kapelle beginnt!
Ende: Wenn die Föhne krähen!
Es wird, wie immer, schön!
Eintritt: 0.40 RM

Längen frei!
E. Bent und Frau.

Gaststätte „Gartenlaube“ Aue-Eichert.

Morgen zur Fastnacht:
Großes Schlachtfest.

Mittags Weißfleisch, später die
üblichen Schlachtgerichte.
Ausgang von St. Egidien-Bisfner der
Geidel-Brauerei Verbau.

Musikalische Unterhaltung. Fastnachts-Rummel.
Polizeistunde-Verlängerung.
Um freundl. Besuch bitten Hans Johannsen u. Frau.

Ballhaus Feldschlößchen, Eibenstock.

Fastnachts-Dienstag ab 6 Uhr:
Großer Fastnachts-Ball
mit **Rappenspolonaise.**

Hierzu laden freundl. ein Kurt Selbig u. Frau.

Kaffee Georgi, Aue.

Morgen Dienstag:
Großer **Faschingsrummel**
Musik, Humor, Überraschungen!
Um gültige Unterstützung bitten
Fritz Georgi und Frau.

Felsenteller Aue-Zelle

Fröhliche Stunden zur Fastnacht
im
„Felsenteller“ Aue-Zelle.

Gaststätte „Edelweiß“ Aue

Morgen Dienstag:
Großer **Faschings-Rummel**
mit **Überschungen.**
Für gute Stimmung sorgen die
3 lustigen Gesellen.

Morgen Dienstag auf zum bunten Fastnachtsrummel mit Tanz nach der Tauschermühle.

Kreuzfidele Kapelle. Anfang 7 Uhr. Eintritt nur
30 Pfg. einschl. Steuer u. Tanz.
Ergebnst laden ein Hermann Müller und Frau.

Schweizertal Aue-Alberoda

Am Dienstag:
Großer **Fastnachts-Rummel**
ab 7 Uhr **Tanz.**

Hierzu laden freundlichst ein Familie Häbler.

Schützenhaus Löbnitz

Zum **Bockbierfest**
am Fastnachts-Dienstag ab 19 Uhr
im festlich geschmückten Saal

lustiges, buntes Treiben
mit **Tanz.**
Dazu spielt das gesamte erstklassige
Tanzorchester Nerhoff.

Germania-Lichtspiele Schwarzenberg

Dienstag und Mittwoch, den 1. und 2. März
täglich 7 und 9 Uhr abends

„Karruffell“

mit **Maria Hoff, Paul Wendels**
Georg Hagedorn u. a.
Es spricht von Wit, Uebermut und Fetterfett!
Eine quirlende Darstellerbesatz läßt einen heiter-
wichtigen Film entstehen, der von Humor u. Laune
spricht und durch seine Musik begeistert.
Beiprogramm:
Für Jugenblitze nicht zugelassen!

Hotel Ratskeller Schwarzenberg

Großer **Fastnachts-
rummel** ins ämtl.
Räumen
Im **Tanz**
Eintritt 50 Pfg.
Autobus-Verbindung
nach allen Richtungen
vom Hause ab

St. Katharina

Morgen Dienstag:
Groß. **Fastnachtsrummel.**
Herrliche Dekoration, Stimmung, Humor, Betrieb.

Schützenburg Raschau.

Dienstag:
Großer **Fastnachts-Rummel**

Gasthof Niederaffalter

Morgen Dienstag:
Großer **Fastnachtsrummel**
mit öffentlicher **Lanzmusik.**
Anfang 8 Uhr.

Freundlichst laden ein Wilh. Habermann u. Frau.

Sachsenhof, Bodau.

Morgen zur Fesend
bunter Rappabend des Turnb. 1869.
Hierzu laden freundlichst ein
Der Turnverein und der Wirt.

Nächsten Dienstag, den 8. Februar
Kaffeekränzchen für jung u. alt.

Reichshalle Aue.

Morgen Dienstag:
Großer **Faschingsrummel**

Achtung! Wo ist was los?

Am Fastnachtsdienstag im
Karlsbader Haus
Rensbüttel

der große Fesendtanzenabend

der Volksspielgemeinschaft „Alpenrose“
in der RSC. „Kraft durch Freude“ mit
Schütz und seiner Kapelle.
Es wird ganz groß. Anfang 19 Uhr.
Eintritt mit Tanzbändchen 60 Pfg.
Ergebnst laden ein
Heg Beyer und die Spielleitung.

Parkkaffee Schneeberg

Voranzeige!
Sonnabend und Sonntag,
den 5. und 6. März:

Kaffeekränzchen.

Goldene Höhe Griesbach

Morgen Dienstag großer
Fesend-Tanz
mit **Überschungen.**

Es laden freundlichst ein
Der Wirt und der Fesendrat

G. B. D. Gästehaus „Bad Ottenstein“ Schwarzenberg.

„Fastnachtsrummel, Kinderjubel
lustige Spiele, Elternfreude...“
Dieses soll die Parole sein, die mich auch dieses Jahr
wieder veranlaßt, den Wirtshaus vieler Schwarzenberger
im herzlich geschmückten Saal
Kinderfastnachtsfeier
zu veranstalten.

Schwarzenberger Fesendfeier für die Kinder
in Begleitung der Eltern soll bei völlig
reinem Eintritt ein Fest sein.
Was freut sich, alles macht mit
Kinderfreude, Elternfreude.
Anfang 8 Uhr. Prämierung 6 Uhr.
Anmeldungen noch erbeten. Horst Meyer.

Zur Leipziger Messe

Sonntag, den 6. März, sowie
Sonntag, den 13. März 1938

Omnibusbetrieb Nötzold,
Radiumbad Oberschlema. Ruf 814.